

Prolegomena zu einer orthodoxen Definition des Kirchenvaters

von Adrian Marinescu, München

Problemstellung

Die Orthodoxe Kirche wird als eine *Kirche der Väter* rezipiert und verstanden. Für die Orthodoxie sind Heilige Schrift und Tradition wesentlich, aber sie versteht sich nicht als *Realität eines Buches* oder gewisser (lokaler) Traditionen¹. Vielmehr ist die Orthodoxe Kirche *eine Kirche der Väter*. Die Väter haben „die heiligen Schriften“ (αἱ ἅγιοι γραφαί) geschrieben und interpretiert. Ihnen wurde die tradierte Lehre, liturgische Praxis und Lebensweise von den Nachfolgern Christi vor ihnen in ihrer ganzen Fülle überliefert. Die Väter haben dies selbst erlebt und weitervermittelt. Die Orthodoxe Kirche ist also *die Kirche Jesu Christi*, die Kirche des Wirkens des Heiligen Geistes im Menschen und in der Schöpfung Gottes. Sie ist *die Kirche des vergöttlichten Menschen* und in ihr erlebt man *in concreto* die Realität der Spiritualisierung und Pneumatisierung des von Gott geschaffenen Menschen, als jene zu Gott gehende und in ihm Erfüllung findende Existenz. Eine Kirche der Kirchenväter ist eine lebendige und sprachfähige Kirche, welche fähig ist, die Heilige Schrift in rechter Weise zu verwenden und zu verstehen und welche die heilige Tradition (er)leben und konkretisieren kann. „Die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“ ist keine Kirche eines Buches – auch wenn dieses inspiriert ist – und keine Kirche partikularer Gewohnheiten – auch wenn diese auf Christus und seine Nachfolger zurückreichen.

Eine Definition des theologischen patristischen Fachbereiches, der *Patrologie und patristischen Literatur*, ist nicht möglich ohne zunächst *das unmittelbare Objekt des Studiums* näherhin zu erfassen und zu präzisieren: *Von welcher Art und wie* ist dieses? Obwohl die allgemeine Meinung der Autoren der orthodoxen Patrologie-Lerbüchern davon ausgeht, dass die eigentliche Materie der patristischen Wissenschaft nicht *das Menschliche*, sondern *das Göttliche* ist – anders gesagt: *die geoffenbarten Worte Gottes* (τοῦ Πατρὸς τὰ λόγια) –, ist es für das Thema unerlässlich, *die Merkmale und die Funktion der Träger des Gotteswortes* hervorzuheben. Denn die Orthodoxe Kirche versteht sich als *apostolisch* und *evangelisch*. Gerade daraus ergibt sich der *patristische Charakter der Kirche* als Kirche der Väter und der persönlichen Weitergabe der göttlichen Wahrheit. Dabei wurde die in den theologischen Entwicklungen des 20. Jh. üblich gewordene Definition des Kirchenvaters (*sanctitas vitae, doctrina orthodoxa, approbatio ecclesiae, antiquitas, defensio fidei*) von den Orthodoxen als ungeeignet betrachtet. Denn diese Definition entspricht nicht dem Sinn jener Realität, welche den ausersehenen

¹ Die Tatsache, dass die Orthodoxie gleichermaßen die hl. Schrift und die (patristische) Tradition der Kirche schätzt, wurde bereits des Öfteren in der Fachliteratur erwähnt (siehe z.B. G. Larentzakis, „Diachrone ekklesiale Koinonia. Zur Bedeutung der Kirchenväter in der orthodoxen Kirche“, in: N. Brox, A. Felber, W. L. Gombocz, M. Kertsch (Hgg.), *Anfänge der Theologie*. XAPICTEION Johannes B. Bauer zum Jänner 1987, Graz-Wien-Köln 1987, S. 355-356: „die gegenseitige Bedingtheit von Schrift und Tradition und deren Einheit“. Es muss auch klar sein, dass gemäß der orthodoxen Spiritualität und Theologie weder die Kirchenväter die Bibel ersetzen können, noch die Bibel die Kirchenväter!

Repräsentanten der Kirche (πατέρες τῆς ἐκκλησίας / patres ecclesiae)² zukommt. Sie spiegelt nicht die orthodoxe theologische Betrachtungsweise wieder. Das beeinflusst und erschwert nun auch orthodoxe Diskussionen, Gespräche und Verhandlungen bis hin zur theologischen Ebene.

Darüber hinaus ist es evident, dass „eine neue an dem ökumenischen Gespräch geöffnete Betrachtung der Tradition“ einen zunehmend beachtlichen Einfluss auf die orthodoxen theologischen Positionen hat³. Und das bringt – wenn auch unbeabsichtigt – Änderungen in den orthodoxen theologischen Interpretationen und Perspektiven mit sich. „Besser über die Väter der Kirche unterrichtet zu sein“ bedeutet heute nicht unbedingt, dass man die Gesinnung und die Mentalität, das Denken der Kirchenväter besser und einwandfreier kennt. Vielmehr besteht eine adäquate Haltung gegenüber den Kirchenvätern und ihrer Lehre unserer Meinung nach darin, dass man ein weitgehend entzerrtes Bild von der von den Kirchenvätern geformten Realität hat. Dazu kommt, dass die Betrachtungsweise, die Interpretation und das Verhältnis zur Realität des Kirchenvaters mit einem berechtigten „konfessionellen Blickwinkel“ erfolgt⁴.

Die Säkularisation unserer Zeit kann – orthodox betrachtet – am besten mit dem Begriff der sogenannten *theologischen Indifferenz* wiedergegeben werden. Die *Inhalte* scheinen heute (für den zeitgenössischen Menschen und dem entsprechend oft auch für den heutigen Theologen) nicht mehr grundlegend zu sein, wenn nur *die theologischen Formen* an Bedeutung gewinnen. Aber die Kirche in ihrer Gesamtheit reagiert immer wieder auf strukturelle Probleme. Dies gehört zu ihrer Aufgabe. Dies spiegelt sich auch in den Diskussionen der letzten Jahre in Griechenland wieder. Als Ergebnis von Irrwegen orthodoxer Theologen an der Schwelle vom 19. zum 20. Jh. entstand neuerdings eine theologische Strömung oder Bewegung, welche ihre Ideen auf einer *strengen Kritik an den Kirchenvätern* und auf der Forderung nach einer *kontextuellen Theologie* aufbaut. Ursprünglich fand die Auseinandersetzung zwischen zwei entgegengesetzten theologischen Konferenzen in Griechenland statt. Auf der einen Seite die Konferenz von Volos (3.–6. Juni 2010), mit dem Thema: „*Neo-patristische*“ *Synthese oder „post-patristische“ Theologie. Kann die orthodoxe Theologie kontextuell sein?*

Obwohl man in fast allen orthodoxen Lehrbüchern die Unterteilung der Geschichte der Kirche in eine *patristische* und eine *postpatristische* Epoche finden kann, orientierte man sich jetzt streng an der Idee: Eine post-patristische oder neo-patristische Theologie der Kirche existiert nicht. Die Kirche ist und bleibt „apostolisch“ und infolgedessen „patristisch“. Diese Position wurde theologisch im Rahmen einer *Gegenkonferenz* in Athen (Piräus, 15. Februar 2012) mit dem Titel: „*Patristische Theologie und post-patristische Häresie*“ diskutiert.

² Siehe beispielsweise: Styl.G. Papadopoulos, Πατρολογία, A', Athen 42000, S. 78-79.

³ Gr. Larentzakis, „Diachrone ekklesiale Koinonia. Zur Bedeutung der Kirchenväter in der orthodoxen Kirche“, in: N. Brox, A. Felber, W. L. Gombocz, M. Kertsch (Hgg.), Anfänge der Theologie. XAPICTEION Johannes B. Bauer zum Jänner 1987, Graz-Wien-Köln 1987, S. 356.

⁴ „Die Kirchenspaltung zeigt sich gerade darin, dass die Väter der einen nicht die Väter der andern sind und umgekehrt. Und die immer wieder zu beobachtende Unmöglichkeit, einander zu verstehen, einfach schon von der Sprache und vom Ansatz des Denkens her, rührt davon, dass man bei je andern Vätern denken und sprechen gelernt hat. Die Verschiedenheit der Konfessionen kommt nicht aus dem Neuen Testament – obgleich man aus diesem Begründungen für die verschiedenen Wege finden kann; sie kommt davon her, dass man das Neue Testament mit je verschiedenen Vätern liest“ (J. Ratzinger, Die Bedeutung der Väter für die Gegenwärtige Theologie, *Theologische Quartalschrift* 148 [1968] 269).

Die Akten dieser theologischen Begegnung sind bereits veröffentlicht⁵, und die geäußerten Meinungen und Positionen können somit eingehend überprüft und analysiert werden. Bei dieser Gelegenheit und in der Anwesenheit einer sehr großen Zuhörerschaft wurde betont, dass *die Theologie der Kirche und die Kirche selbst ohne die (Kirchen-)Väter nicht existieren könnten* – denn ansonsten wäre es ein falsches Christentum. Gleichzeitig wurde darauf aufmerksam gemacht, dass eine solche (post-patristische oder neo-patristische) Richtung:

- innerhalb der Orthodoxie eine nichtorthodoxe Entwicklung vertritt
- mehr *soziales Engagement* fordert, ohne Berücksichtigung der dogmatischen Inhalte
- die Lehre der Kirche nicht (in ausreichendem Maße) behandelt und betrachtet
- die Aufhebung der Autorität der Kirchenväter und ihrer Lehre zur Folge hat
- vergisst, dass die Theologie Ergebnis einer persönlichen Reinigung (durch Askese) und Erleuchtung durch den Heiligen Geist ist (d.h., dass die Theologie immer wieder hesychastische Züge und Voraussetzungen haben muss)
- Werk menschlicher und philosophischer Reflexion und somit eine *neo-barlaamitische* Kreation und Produktion (d.h. reiner Intellektualismus) ist
- keine Unterscheidung zwischen Heiligen und Häretikern, Wahrheit und falscher Lehre (Häresie) macht, und so ein synkretistisches System (d.h. einen ethisch-moralischen Synkretismus) vorschlägt⁶.

Es wird also deutlich, dass der Vorwurf in erster Linie mit dem Phänomen zu tun hat, dass *die post-patristische und theologisch-kontextuelle orthodoxe Bewegung eine Analyse der theologischen Formen und nicht der theologischen Inhalte fordert*⁷. Sehr interessant ist auch,

⁵ Πατερική Θεολογία καὶ μεταπατερική αἵρεση. Πρακτικά Θεολογικῆς Ἡμερίδος, Ἰερά Μητρόπολις Πειραιῶς, Πιραιῶς 2012, S. 319.

⁶ Wir werden an anderer Stelle das post-patristische und kontextuell-theologische Phänomen der zeitgenössischen Orthodoxie in allen Einzelheiten darstellen. Hier sei lediglich in sehr groben Linien und als Voraussetzung unseres Themas diese Problematik erwähnt.

⁷ Wir haben seit Langem bemerkt, dass die Orthodoxie nichts gegen die *kontextuelle Interpretation* von kirchlichen Realitäten und Fakten hat. Ein Problem tritt nur auf, wenn man sich auf oberflächliche, formelle und äußerliche Elemente beschränkt. Aus orthodoxer Sicht sind die Inhalte grundlegend und eine *Kontextualisierung* bedarf unbedingt einer *Wiederkontextualisierung*. Anders gesagt: eine ausführliche (wissenschaftliche und theologische) Analyse ist nur nützlich, wenn die objektiven Ergebnisse in die Praxis umgesetzt werden. Andernfalls bleibt alles nur ein bloßer wissenschaftlicher und nicht von der (Gesamtheit der) Kirche rezipierter Prozess. Gemäß der orthodoxen Betrachtungsweise existiert keine Theologie um ihrer selbst willen (Theologie für Theologie), sondern nur *eine praktisch-orientierte Theologie* (das Ziel ist die Vergöttlichung des Menschen und dessen Einigung mit Gott, also Theologie für das Leben). Es handelt sich also um eine funktionelle Betrachtung und Behandlung der Theologie an sich. Deshalb haben wir in unseren Analysen und theologischen Vorschlägen, indem wir ein objektives und der orthodoxen Tradition und Mentalität entsprechendes Gleichgewicht gesucht haben, eine dreigeteilte und nicht zweigeteilte Perspektive gefördert. Unserer Meinung nach dürfen wir unter Berücksichtigung der ganzen Überlieferung der Kirche in der Behandlung der patristischen Materie drei grundlegende und wesentliche Elemente nicht ignorieren. Und zwar: *Text*, *Kontext* und *Paratext*. Letzterer entfaltet alles, was hinter dem Text steht. Es handelt sich um die „hinter dem Buchstaben des Textes verborgene Schönheit“, die Erleuchtung und den äußerst komplexen Prozess der Begegnung und des „Zusammenwirkens“ zwischen Mensch und Gott. Ziel der Erforschung des Textes ist es also, an den Inhalt des Textes, an den Paratext heranzukommen. Das dynamische, lebendige und wirkliche Erleben der göttlichen Realitäten macht eine (wissenschaftliche, kontextuelle) Suche nach Gott, sowie das Erforschen

dass eine solche *außertraditionelle theologische orthodoxe Position* dogmatische Konsequenzen hat⁸, welche in der nahen Zukunft untersucht und erklärt werden müssen. Angesichts dieser Tatsachen scheint uns, dass *eine Analyse der Definition des Kirchenvaters gemäß der orthodoxen Fachliteratur* aus mehreren Gründen unbedingt notwendig ist:

- Um ein vollständiges Bild über die orthodoxe Definition des Kirchenvaters und eine richtige Festlegung des patristischen Fachbereiches (= *Patrologie und patristische Literatur*)⁹ zu erhalten.
- Um die entsprechenden Entwicklungen in dieser Richtung kennenzulernen.
- Um eventuelle Abweichungen von der östlichen Tradition festzustellen und einen Rahmen zu setzen, welcher vom zeitgenössischen orthodoxen theologischen Denken respektiert werden muss.

Der Kirchenvater in orthodoxen Lehrbüchern und entsprechender Fachliteratur¹⁰

Die übliche Definition des Kirchenvaters (*sanctitas vitae, orthodoxe Lehre, approbatio ecclesiae, antiquitas, Defensio fidei*) wurde von den orthodoxen Theologen, insbesondere in der Behandlung verschiedener theologischer Themen im 20. Jh., für nicht konform erachtet¹¹.

der zur Verfügung stehenden Zeugnisse notwendig. All dies geschieht in dem Kontext, in dem die Patrologie an sich eine grundlegende *historische, philologische und theologische* Struktur besitzt.

⁸ Zwischen den wichtigsten Objektionen: 1) Ekklesiologie und Anthropologie werden mit Hilfe der Triadologie und nicht durch das Prisma der Christologie analysiert; 2) die Existenzweise der Person (die Ontologie der Person) wird nicht richtig und traditionsgemäß verstanden und dargestellt; 3) es gibt keine *ekklesiologische Eucharistie* sondern eine *eucharistische Ekklesiologie*; 4) es darf keine Kluft zwischen dem Mysterium des Kreuzes und der Schau der Herrlichkeit der Auferstehung Christi sein usw. Auf jeden Fall bestätigt eine gewisse Literatur die Existenz solcher *Unkonformitäten* in der zeitgenössischen Orthodoxie (z.B. die folgende Monographie: *A.Nesteruk, The Universe as Communion: Towards a Neo-Patristic Synthesis of Theology and Science*, London 2008).

⁹ Wir betrachten es als unwissenschaftlich, dem allgemeinen *Procedere* zu folgen, zuerst *a priori* den Begriff „Patrologie“ zu definieren und erst danach den des Kirchenvaters. Dazu kam und kommt es immer wieder in orthodoxen Patrologie-Lehrbüchern. Es ist nicht möglich, einen Fachbereich festzulegen ohne zunächst das Objekt des Studiums zu etablieren. Das kann viele Fehler ergeben und fördert eine falsche Orientierung und theologische Richtung.

¹⁰ Es sei hier nicht ausführlich der Inhalt der orthodoxen Lehrbücher für Patrologie aufgeführt. Wir sind nur daran interessiert, eine vollständigere Definition des Kirchenvaters mit ihrer Hilfe zu etablieren. Andere Details werden wir bei anderer Gelegenheit präsentieren.

¹¹ Die vollständigste (orthodoxe) Definition des Kirchenvaters ist die folgende: „Kirchenvater und Kirchenlehrer (πατήρ καὶ διδάσκαλος) ist jener Träger der Tradition und des Ethos der Kirche, welcher aufgrund einer großen theologischen Krise vom Heiligen Geist erleuchtet wird und in theologischer Weise eine größere Erfahrung der Wahrheit ausdrückt und somit entscheidend an der Lösung dieser Krise, welche mit der Wahrheit und, folglich, mit der Rettung des Menschen zu tun hat, beiträgt“ (Styl. G. Papadopoulos, *Πατρολογία*, A', Athen 2000, S. 77). Eine einfache Suche im TLG (*Thesaurus Linguae Graecae*) zeigt aber, dass die Formel „πατήρ καὶ διδάσκαλος τῆς ἐκκλησίας“ nicht so nah am eigentlichen patristischen Text und Begreifen ist. Die Formel befindet sich aber bei dem hl. Johannes von Damaskus: „Οὐ γὰρ ἂν δυνήσῃ ποτὲ σὺ ἢ ἄλλος τις παραστήσαι ἢ ἀποδείξει ἐν ἀληθείᾳ τοὺς προειρημένους ἀγίους πατέρας ἡμῶν καὶ διδασκάλους ἢ ἡμᾶς ἢ τινα τῶν ἐκκρίτων πατέρων καὶ διδασκάλων τῆς ἀγίας καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐκκλησίας ἢ εἰπόντας ἢ διδάξαντας ἐγγράφως ἢ ἀγράφως, ὡς σὺ λέγεις...“ (Hl. Johannes von Damaskus, *Contra Jacobitas*, 95.2); „Ἐκλείψει με ὁ χρόνος διηγούμενον τὰ διηγήματα, ἅπερ ἐξ ἀρχαίων, καὶ ἀνωθεν ἀγίων προφητῶν καὶ ἀποστόλων, καὶ Πατέρων καὶ διδασκάλων νενομοθέτηται: οὐδὲν γὰρ ἔλελθε τοὺς πνευματοφόρους καὶ θεόπτας ἀποστόλους: ἀλλ' ἅπερ τὸ Πνεῦμα τὸ

Sie entspricht nicht dem morgenländischen Verständnis derjenigen Realität (θεία πραγματικότητα), welche Tätigkeit, Funktion und Bedeutung *der ausgewählten Vertreter der Kirche* (πατέρες τῆς ἐκκλησίας / Patres ecclesiae) umfasst¹². Eine derartige Definition ist weder Lehre der Kirche – noch vertritt sie dies. Weiter ist man auch davon ausgegangen, daß die Person nicht *definierbar*, sondern nur *beschreibbar*¹³ ist und dass der Heilige Geist oder Gott selbst nicht nur in der Antike oder in alten Zeiten gewirkt hat, sondern bis heute (ἕως ἄρτι) in der Welt und im Menschen wirkt. Das entspricht auch dem sog. *modus vivendi* der Orthodoxen Kirche, demzufolge es immer bewusst war und ist, dass Gott den Menschen und die ganze Schöpfung ununterbrochen bewahrt, die *Creatio* im allgemeinen, mit seiner allherrschaftlichen und allumfassenden Kraft. Es ist aber nicht so, als ob es eine Zeit gegeben hätte, in der Gott nicht in der Welt gewirkt hat und danach eine andere, in der er darauf verzichtet hat, sondern im Gegenteil: Nach der Himmelfahrt Christi hat der Heilige Geist ununterbrochen die gesamte Schöpfung und die ganze Kirche unterstützt¹⁴.

Auf der anderen Seite hat man in letzter Zeit auf Seiten der Orthodoxie viel darüber diskutiert¹⁵, dass der Kirchenvater in sich selbst nichts anderes ist als *Wirken des Heiligen*

ἅγιον ἐλάλησεν ἐν νόμῳ καὶ προφήταις καὶ εὐαγγελίοις, ταῦτα καὶ ἐδίδασκαν, ταῦτα καὶ παρέδοκαν: ταῦτα καὶ ἐκόσμησαν τὴν ἁγίαν Ἐκκλησίαν ἀπὸ περάτων τῆς οἰκουμένης, ἀπὸ τῆς ἐνδόξου Χριστοῦ παρουσίας, μέχρι τερμάτων αἰῶνος“ (Hl. Johannes von Damaskus), Epistula ad Theophilum imperatorem de sanctis et venerandis, (95.353.18). Der übliche Begriff des Kirchenvaters ist das einfache πατήρ, und wird insbesondere von den Attributen ἅγιος und θεόφορος begleitet.

¹² Siehe beispielsweise: Styl. G. Papadopoulos, Πατρολογία, Α', Athen 2000, S. 78-79.

¹³ Der heilige Vater ist Geist (πνεῦμα) und kann demzufolge, nicht definiert sondern nur beschrieben werden (Styl. G. Papadopoulos, a.a.O., S. 77).

¹⁴ „οὐ κατέληξεν ἀποκαλύπτων ἡμῖν ὁ Μονογενὴς“ (Hl. Cyrill von Alexandrien, In Joannis Evangelium, XI, in: PG 74, 576). Dieses Wirken Gottes und diese kontinuierliche Unterstützung der Welt, in einem der wichtigsten Aspekte, gemäß der Lehre der Kirche, wurden durch die Kirchenväter durchgeführt. Diese sind immer anwesend gewesen und werden niemals in der Geschichte der christlichen Gesellschaft fehlen. Diese Realität und diese Lehre der Kirche kann am besten anhand *liturgischer Texte* und *der liturgischen Praxis* überprüft werden, die auch nach dem Jahre 749 die Existenz der heiligen Kirchenväter bestätigen, vor allem derjenigen, die ein sehr wichtiges schriftliches Werk hinterlassen haben und ein heiliges und der Kirche geweihtes Leben verbracht haben – genau so wie die Kirchenväter der älteren Epochen der Kirche, indem sie Häresien bekämpft und das moralische Leben in Christo und im Heiligen Geist gefördert haben. All diese Dinge führten zu einem anderen Verständnis der *patristischen Epochen*, als das Übliche oder Westliche. Zum Beispiel, Gr. Larentzakis: obwohl er sagt, dass er sich im ökumenischen Dialog nur auf das erste patristische Jahrtausend bezieht, ergänzt er: „Ich glaube daran, dass so lange die Kirche existiert, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, werden auch Kirchenväter und Kirchenmütter existieren“ (Gr. Larentzakis, „Die Bedeutung der Patristik für das ökumenische Gespräch. Eine orthodoxe Betrachtung“, in: C. Marksches, J. van Oort (Hgg.), Zwischen Altertumswissenschaft und Theologie. Zur Relevanz der Patristik in Geschichte und Gegenwart, Löwen 2002, S. 140). Er ignoriert aber hier, dass auch im ersten christlichen Jahrtausend nur ein Teil der Kirchenväter den beiden Traditionen, der Westlichen und der Östlichen angehört.

¹⁵ Wir nehmen hier als Beispiel die Haltung des Metropoliten Ierotheos Vlachos von Naupaktos und Hl. Blasios, ausgedrückt in seinem neuestem Werk: I. Vlachos, Ἐμπειρική Δογματική κατὰ τὴς προφορικῆς παραδόσεως τοῦ π. Ἰωάννου Ῥωμανίδου, τόμος Α': Δόγμα-Ἠθική-Ἀποκάλυψη, κριτική παρουσίαση, Ἰερὰ Μονὴ Γενεθλίου τῆς Θεοτόκου (Πελαγίας) ²2011 (¹2010), S. 236-264. Er betont, indem er Meinungen des Johannes Romanides wiederholt, dass die Kirchenväter *Nachfolger der Apostel* (διάδοχοι) sind, *dieselbe Erfahrung* (ἐμπειρία) wie diese (!) genießen und zudem verbindet

Geistes. Diese völlig andere Perspektive strebt danach, die Theologie des 21. Jh. zu prägen. Und zwar durch die Gegenüberstellung zweier Bewegungen: die *Verweltlichte* (die post- oder neo-patristische Theologie) und die *Patristische*. Eine theologische ambivalente Perspektive jedoch bringt Spannungen und Krisen mit sich.

Der Kirchenvater hat *eine umfassendere Bedeutung*, indem er eine Gruppe von *heiligen Personen* bildet, aufgrund deren Werk und Tätigkeit die Kirche durch Vorsehung und Wirken Gottes in der Geschichte gewachsen ist (αὔξησις τῆς ἐκκλησίας) und sich weiter entwickelt hat: heilige Apostel, heilige Hierarchen, heilige Märtyrer, heilige Kirchenväter und Lehrer usw. Von diesen hat nur ein Teil ein schriftliches Werk hinterlassen. Neben den Kirchenvätern und Lehrern der Kirche (πατέρες καὶ διδασκαλούς), die von uns mit dem allgemeinen Begriff *Heilige Kirchenväter oder Väter* genannt werden, stehen die sog. *patristischen Schriftsteller* gegenüber, deren Werke – weil sie im Geist und in der Lehre der Kirche und der Kirchenväter verfasst sind – sehr nützlich und gut zu lesen sind. Diese lösen zwar unmittelbar kaum ein theologisches Problem, gelten aber als *kirchliche* und *christliche Schriftsteller* (die Patrologie in ihrer orthodoxen Variante, als *theologische Wissenschaft der Kirchenväter*, beschäftigt sich nur oberflächlich und indirekt mit den vielen außerkirchlichen und häretischen Schriftstellern). Die Voraussetzung dafür, dass sich die Kirche auf die *außenkirchlichen Schriftsteller* beruft, lag eher in der Vertiefung der eigenen Lehre und nicht im systematischen Studium häretischer Werke. Wenn es eine Abkehr von der Lehre der Kirche gab, haben die Kirchenväter dies als *Abkehr vom Geist der Kirche*, in welchem sie gelebt und bekannt haben, aufgefasst und signalisiert. Dies umso mehr, da die wahre Lehre ihr ganzes Leben bestimmt hat. Im Allgemeinen sind die Kirchenväter eine *Verleiblichung des Geistes und der Lehre der Kirche*.

er verbindet die patristische Epoche mit jeder Epoche der Kirche. In diesem Sinne ist die Kirche apostolisch weil sie patristisch ist! Die Kirchenväter sind *große Wissenschaftler* (μεγάλοι ἐπιστήμονες) und „diejenigen Personen, welche den Heiligen Geist bekommen haben, am vergöttlichenden Wirken Gottes teilgenommen, die Erkenntnis Gottes durch Erfahrung erlangt und diese mit Hilfe ihrer persönlichen Gaben und Ausbildung ausgedrückt haben“ (S. 236). Infolgedessen ist die patristische Epoche eng mit „dem ununterbrochenen Wirken des Heiligen Geistes in der Kirche“ verbunden und das Leben in der Kirche bedeutet Erleben der apostolischen und patristischen Epoche. Die Kirchenväter sind *wahre Theologen der Kirche*, wenn sie die Erleuchtung (φωτισμός) und Vergöttlichung (θέωσις) erhalten haben. Sie haben das Niveau des „Erlebens des Pfingstmysteriums“ ausgedrückt in der göttlichen Inspiration (θεοπνευστία) die sie gehabt haben, indem ihre Schriften auch inspiriert wurden („ἡ ἐμπειρία τῆς Πεντηκοστῆς ἐπαναλαμβάνεται καὶ μετὰ τὴν Πεντηκοστή“). „Das Fundament der patristischen Theologie ist mit dem kirchlichen Leben verbunden, welches in Reinigung (κάθαρσις), Erleuchtung (φωτισμός) und Vergöttlichung (θέωσις) konzentriert ist. Die Kirchenväter sind nicht Denker (στοχαστές), sondern *große Asketen der Kirche* (νηπτικοί, ἀσκητικοί), „sie haben sich selbst geheilt, Gott kennengelernt und, folglich, die geistliche Schwäche der Menschen geheilt“. Sie befinden sich in „der Ausgießung des Heiligen Geistes“, „durch Erfahrung haben sie Gott kennengelernt“, „helfen den Anderen, um an dieser Erfahrung teilzuhaben“, „sind Kirche des Heiligen Geistes“ (ναὸς τοῦ Ἁγίου Πνεύματος) geworden und haben ohne Unterlass gebetet (προσεύχεται ἀδιαλείπτως). Die Kirchenväter sind geistlich wiedergeboren und haben in sich selbst die Gnade Gottes. Darüber hinaus schreibt er: „in der Tradition der Kirche sind die Heiligen Väter und die Väter Heilige“. Die Kirchenväter haben keine Philosophie betrieben („Die Philosophie stützt sich auf Denken, die Theologie auf Erfahrung und Erlebnis“ – hl. Gregor der Theologe: „Θεὸν μὲν φράσαι ἀδύνατον, νοῆσαι δὲ ἀδυνάτωτερον“). Sie sind Seher Gottes (θεόπτες) über die Synoden und haben dieselbe Wahrheit immer ausgedrückt.

Bevor wir eine Definition des Kirchenvaters mit Hilfe von Quellen ausarbeiten und vorschlagen, gehen wir zunächst daran die Definition des Kirchenvaters in den wichtigeren orthodoxen Patrologie-Lehrbüchern einzusehen¹⁶, da dies für die weitere Untersuchung von Interesse ist. Es gilt allerdings darauf hinzuweisen, dass die orthodoxen Patrologie-Lehrbücher, in ihrem modernen akademischen Sinne, keine lange Geschichte haben und auch nicht sehr zahlreich sind, obwohl die Kirchenväter in der Orthodoxie als grundlegend betrachtet werden und obwohl es hier eine sehr reiche patristische handschriftliche Tradition gibt. Die ersten Lehrbücher erschienen Mitte des 19. Jahrhunderts – zeitgleich mit der Gründung der ersten orthodoxen theologischen Fakultäten¹⁷, wo Fachliteratur notwendig geworden war. Eine enge Verbindung gibt es auch zu den westlichen Lehrbüchern, welche als Modelle für die Orthodoxen dienten. Sehr oft sind die orthodoxen Patrologie-Lehrbücher aber auch eine „Kopie“ der nicht-orthodoxen Lehrbücher.

Das erste uns bekannte orthodoxe gedruckte Lehrbuch für Patrologie verfasste Konstantinos Kontogones (1812-1878)¹⁸, und wir sind der Meinung, dass es auch aufgrund der Berühmtheit des Autors die orthodoxe Fachperspektive bis heute maßgeblich beeinflusst hat. Indem der Autor den Inhalt chronologisch in Jahrhunderte einteilt und er zumindest im Inhaltsverzeichnis den Kirchenvätern (οἱ ἐκκλησιαστικοὶ πατέρες) nicht den Titel „Heilige“ zubilligt, spricht er nicht über eine spezielle Gruppe von „Apostolischen Kirchenvätern“, fügt aber den hl. Dionysios Areopagita hinzu und anerkennt fast sehr streng die Autorenliste,

¹⁶ Wir behandeln hier die Definition des Kirchenvaters nur in den orthodoxen Patrologie-Lehrbüchern und Monographien. Auf diese Weise geschieht auch eine kurze Einführung in die orthodoxe Fachliteratur. Zugleich beschränken wir uns hier nur auf die wichtigsten orthodoxen Abhandlungen, welche relevant für die Orthodoxie sind. Eine ausführliche Darstellung dieser Literatur ist hier auf keinen Fall möglich.

¹⁷ Im Wesentlichen gibt es folgende akademischen orthodoxen Institute, hier in chronologischer Reihenfolge nach ihrer Eröffnung aufgelistet: 1809 – die Theologische Akademie in Petersburg; 1814 – die Theologische Akademie in Moskau; 1819 – die Theologische Akademie in Kiew; 1837 – die Theologische Fakultät in Athen; 1842 – die Theologische Akademie in Kazan; 1844 – die theologische Schule in Chalki; 1875 – die Theologische Fakultät in Czernowitz; 1884 – die Theologische Fakultät in Bukarest; 1920 – die Theologische Fakultät in Belgrad; 1925 – die Theologische Fakultät in Sofia; 1943 – die Theologischen Fakultäten in Hermannstadt und Thessalonike; 1925 – das theologische Institut Saint-Serge in Paris; 1938 – das St. Vladimir Institut in New York; 1932 – das Holy Cross Institut in Boston; 1994 – das Institut für orthodoxe Theologie in München.

¹⁸ Es hat folgenden Titel: *K. Kontogones, Φιλολογική καὶ κριτικὴ ἱστορία τῶν ἀπὸ τῆς α' μέχρι τῆς ε' ἑκατονταετηρίδος ἀκμασάντων ἁγίων τῆς Ἐκκλησίας Πατέρων καὶ τῶν συγγραμμάτων αὐτῶν*, vol. 1-2, Athen 1851-1853. (Die Schriftsteller der ersten vier Jahrhunderte der Kirche sind hier dargestellt). In *ThEE*, vol. 7. S. 800, sagt G.I. Mantzaridis, dass dieses „sehr wichtige“ (ἀξιόλογον) Patrologie-Lehrbuch „die Klarheit und eine ausführliche Analyse der Quellen als Charakteristikum hat“. Der Autor hat zwischen 1830-1833 in München gelebt, wo er Philosophie und Theologie studiert und Deutsch, Französisch, Lateinisch und Hebräisch gelernt hat. Anschließend zog er nach Leipzig um, wo er seine Tätigkeit fortgesetzt und protestantische Theologie studiert hat. Nach zwei Jahren promovierte er in Philosophie und Philologie und ging für acht Monate nach Wien. Im Jahre 1837 kam er nach Athen zurück und wurde im Alter von nur 25 Jahren in der im selben Jahr gegründeten Theologischen Fakultät (Universität von Athen) zum Professor ernannt.

die heute jedes westliche Patrologie-Lehrbuch beinhaltet¹⁹. Von Anfang an²⁰ aber will der Autor den Titel und die Materie seiner Monographie mit Nachdruck darstellen²¹. Äußerst interessant ist, dass unser Autor in der Rede von den Charakteristika des Kirchenvaters („§2 Διὰ τί καὶ τινὰς λέγονται Πατέρες τῆς Ἐκκλησίας“) ²² sehr kategorisch und entschieden ist: „die Person, die den Titel „Kirchenvater“ trägt, muss die folgenden vier Eigenschaften (ιδιότητες) haben: ausgezeichnete Bildung (ἐξοχος παιδεία), Heiligkeit (ἀγιότης), Anerkennung von seiten der Kirche (συναινέσεις τῆς ἐκκλησίας) und Zugehörigkeit zum kirchlichen Altertum (ἀρχαιοτήτες)“ (S. 2)²³. Eine Ergänzung kommt aber sofort: die vier Kriterien dürfen nicht als absolut betrachtet werden. Die Bildung muss nicht allzu herausragend sein (τὴν σχετικῶς μεγάλην), weil ansonsten viele kirchliche Autoren – so z.B. die ältesten Kirchenväter (αἱ ἀρχαιοτάτοι πατέρες), wie der hl. Klemens von Rom und der hl. Ignatius von Antiochien – nicht in der Liste der Kirchenväter eingetragen sein könnten. Die Heiligkeit ist allerdings obligatorisch, weil sie unmittelbar mit dem Begriff „Vater“ und somit auch mit dessen *Vorbild der Heiligkeit*²⁴ in Verbindung stehen. Um dies zu verdeutlichen bringt er das Beispiel, wie jemand im Altertum als Kirchenvater bezeichnet wurde (reines Leben und totale Hingabe an die Kirche, die für alle Christen sehr augenscheinlich war) und in der westlichen Kirche (Δυτικῇ Ἐκκλησίᾳ) (durch päpstliche Bullen, wie im Falle von Leo dem Großen, Thomas von Aquin und Bonaventura). Und weil nicht alle „Schriftsteller“ aus dem Altertum²⁵ die Heiligkeit und Anerkennung von Seiten der Kirche gehabt haben, existieren heute diejenigen „συγγραφεῖς τῆς ἐκκλησίας“ (scriptores ecclesiastici)²⁶: Klemens von Alexandrien, Origenes, Tertullian, Eusebius von Caesarea, Rufinus u.a. Er fügt zugleich nach westlichem Modell den Begriff *doctores ecclesiae*,

¹⁹ Über die Materie und den Inhalt des westlichen Patrologie-Lehrbuchs sei bei anderer Gelegenheit mehr gesagt.

²⁰ Die *Einführung* dieser Monographie: S. 1-9. Vor dieser Einführung finden wir ein *Inhaltsverzeichnis* und ein *Vorwort* (Prologos).

²¹ „Es wird als „Literarische und kritische Geschichte der Kirchenväter“ (lat. „patrologia“) diejenige Wissenschaft genannt, die das Leben der heiligen und gotttragenden Männer der Kirche (τῶν ἱερῶν καὶ θεοφόρων τῆς ἐκκλησίας ἀνδρῶν), ihre Werke und die Lehre, die in diesen dargestellt wurde präsentiert“ *K. Kontogones*, a.a.O., S. 1.

²² Der Autor stellt zunächst die Rolle des „Vaters“ für den orientalischen antiken Raum (beginnend aus Palästina: „ἀπὸ τῆς Παλαιστίνης“) dar. Aus diesen orientalischen Gebieten und Bräuchen, wo der „Lehre“ eine spezielle Ehre zu teil wird, wurde diese Gewohnheit von der Kirche übernommen, so dass dieser Titel insbesondere von den geistlichen Lehrern und von den Bischöfen getragen wurde („ὅθεν πάντες οἱ πνευματικοὶ διδάσκαλοι, καὶ κατ’ ἐξοχὴν οἱ ἐπίσκοποι, ὠνομάζοντο ἐν τῇ Ἐκκλησίᾳ τοῦ Χριστοῦ Πατέρες (Patres, Papae)“).

²³ „οὐχὶ εἰς πάντα ἐκκλησιαστικὸν συγγραφεῖα ἀνεξαίρετως καὶ ἀδιακρίτως ἀπεδόθη ἡ τιμὴ αὐτῇ“ *K. Kontogones*, a.a.O., S. 2.

²⁴ „εἰς τὴν τροπικὴν σημασίαν τῆς λέξεως πατὴρ περιέχεται ἡ ἐννοία τῆς πνευματικῆς μορφώσεως καὶ ἀνατροφῆς οὐχὶ μόνον διὰ λόγον, ἀλλὰ καὶ διὰ παραδείγματος“ (S. 3). In diesem Kontext erfahren wir mehrere in Bezug auf den Kirchenvater: „μόνον ὁ ζῶν ἐντὸς τῆς Ἐκκλησίας, καὶ μετ’ αὐτῆς εἰς ἀδιάλειπτον κοινωνίαν τῆς πίστεως ὢν, μαρτυρεῖ τῷ ὄντι καὶ περὶ τῆς πίστεως τῆς ἐκκλησίας“ *K. Kontogones*, a.a.O., S. 3.

²⁵ „Ἀλλὰ κατ’ εἰδικωτέραν σημασίαν καὶ συνήθως φέρουσι τὴν ἐπωνυμίαν ταύτην οἱ κατὰ τοὺς πρώτους χρόνους τῆς Ἐκκλησίας ἀκμάσαντες διδάσκαλοι, οἱ κατὰ τὴν εὐσέβειαν διαπρέψαντες, οἱ τὸν χριστιανισμὸν διὰ λόγον καὶ γραφῆς προαγαγόντες, καὶ διὰ τῶν συγγραμμάτων αὐτῶν ἐπικυρώσαντες εἰς ἡμᾶς τῆς ἀρχαιοτάτης Ἐκκλησίας τὴν πίστιν“ *K. Kontogones*, a.a.O., S. 2.

²⁶ Wie wir sehen können, macht er keine Unterscheidung zwischen *kirchlichen* und *christlichen* Schriftstellern, so wie wir das in den späteren orthodoxen Patrologie-Lehrbüchern finden.

welcher der Orthodoxie unbekannt ist, ein, und indentifiziert ihn mit dem *Kirchenlehrer* (διδάσκαλοι τῆς Ἐκκλησίας). Hier erwähnt er: Athanasius den Großen, Basilius den Großen, Gregorius den Theologen, Johannes Chrysostomus, Ambrosius von Mailand, Augustinus u.a., die diesen Titel „wegen mancher außergewöhnlicher Eigenschaften“ (πλεονεκτήματα) tragen. Sehr interessant scheint uns auch die Unterteilung des Christentums: ἡ Δυτικὴ Ἐκκλησία, ἡ τῶν Διαμαρτυρομένων, ἡ Ἀνατολικὴ Ἐκκλησία. Für Erstere endet die patristische Epoche im 12. Jh., für Zweitere im 3., 4. oder 5. Jh. und für Letztere zusammen mit dem hl. Johannes von Damaskus (†750). Wir können aber aus diesen Äußerungen nicht verstehen, warum unser Autor den Kirchenvater als „*seine fundamentale Inspirationsquelle*“²⁷ definiert. Er stellt das Fehlen orthodoxer Patrologie-Lehrbücher bis dahin (μέχρι τοῦδε) fest, was viele Schwierigkeiten (ζημίαν) bei den Klerikern, die Theologie studiert haben, provozierte. Er betont auch, dass seine Monographie ein *Unicum* ist (διὰ τοῦ πρώτου τοῦτου δοκιμίου), weil sie auf der Grundlage verschiedener Informationen, die sich aus unterschiedlichen Quellen speisten, verfasst wurde. Lange Zeit blieb diese nur in handschriftlicher Form und für die Lehrtätigkeit (πρὸς χρῆσιν τῆς ἀπὸ καθέδρας διδασκαλίας).

Es scheint uns aber, dass wir mehr Informationen in Bezug auf die Attribute des Kirchenvaters (τὸ ἀξιόπιστον τῶν πατέρων ἐκ τοῦ κύρους τῆς Ἐκκλησίας) im *Vorwort* (πρόλογος) als in der *Einführung* (εἰσαγωγή) erfahren. Dieser ist *Gotttragender* („τῶν θεοφόρων τῆς Ἐκκλησίας πατέρων τὰ συγγράμματα“), *selig* („οἱ μακάριοι οὗτοι ἄνδρες“), *Jünger der Apostel* („οἱ ἄμεσον τῶν Ἀποστόλων τοῦ Κυρίου μαθηταί“), *Kenner der ganzen Weisheit* („οἱ καὶ πᾶσαν σοφίαν ἐκπαιδευθέντες“), *erleuchtet vom Heiligen Geist* („πάντες ὑπὸ τοῦ θείου πνεύματος ἐλλαμφθέντες“), *Lehrer der Rettung des Menschen* („τὴν σωτήριον τοῦ εὐαγγελίου διδασκαλίαν ἀνόθευτον εἰς ἡμᾶς παρέδωκαν“), *Unterstützer des Glaubens* („σύμψασαν τὴν χριστιανικὴν πίστην ἐμπεδῶς ἐστήριξαν“), *Widersacher der falschen Lehre* („τὴν τῶν ματαίων εἰδώλων λατρείαν, καὶ τὸν παχυλὸν ἰουδαϊσμόν, καὶ τὴν κενόφωνον αἵρεσιν γενναίως ἀντέκρουσαν“), *göttlich* („ὑπὸ τῶν θείων τούτων πατέρων“). Die Kirchenväter haben sich bemüht, die inspirierten Bücher zu erläutern (τῶν θεοπνευστων βιβλίων τὴν ἔννοιαν), sie haben die Wahrheit der Kirche mit Kraft (τρανῶς) verkündigt, sie haben das moralische Leben unterstützt, indem sie zu Vorbildern (αὐτοὶ ἑαυτοὺς παράδειγμα ἀξιομίμητον εἰς ἡμᾶς παρέχοντες) für die folgenden Generationen geworden sind.

Deshalb (οἱ θεάρεστοι αὐτῶν πράξεις) haben ihre Schriften „eine außergewöhnliche Kraft (ἀκαταμάχητον δύναμιν ἔχουσιν), gestalten den moralischen Zustand des Lesers, bewahren ihn auf dem Weg der Frömmigkeit und geben ihm den Sinn der Tugend“.

Eine wichtige, eng mit den Anfängen der orthodoxen Patrologie-Lehrbücher verbundene Stelle hat die Monographie des hl. Philaretos, Metropolit von Černigov (1802-1866)²⁸, die

²⁷ In der Liste mit der Fachliteratur erwähnt er eine große Zahl von (westlichen) Abhandlungen, was uns zeigt, dass er sehr gut informiert in Bezug auf die veröffentlichte Literatur war: *Aubertus Myraeus*, *Roberti Bellarmini*, *Petri Haloisii*, *Nicolas Nourry*, *Ellies Dupin*, *Remy Ceillier*, *Louis Sebastien le Nain de Tillemont*, *Casimir Oudin*, *Gottfrid Lumper*, *Winter*, *Goldwitzer*, *Busse Moehler*, *M. Permanederi*, *F. Boehringer*, *W. Caveus*. Das Lehrbuch lenkt nicht nur die Aufmerksamkeit auf sich, weil es an die Anfänge der Patrologie Eusebius von Cäsarea, Sel. Hieronymus, Genadios von Marsillia, Isidor, Ildefons von Toledo, hl. Photios den Grossen (Myriobiblion) und Johannes Tristemios stellt, sondern auch weil es mit dem umfassenden Namen- und Sachregister am Ende des 1. Bandes beeindruckt. Der Autor wollte tatsächlich eine streng wissenschaftliche Arbeit schreiben und veröffentlichen.

²⁸ Sein Gedenktag ist am 9. August. Er hat den Name „Gumilevski“ (der Demüti) bekommen.

wir in zwei Übersetzungen – einer Rumänischen und einer Griechischen – kennen²⁹. In der Einführung dieses Werkes hebt der Metropolit Philaretos den Begriff und die Qualität „Lehrer der Kirche Christi“ („κατὰ τοὺς παναρχαίους ἔτι χρόνους ἡ τιμητικὴ προσηγορία Πατὴρ ἀπεδίδετο τοῖς διδασκάλοις τῆς Ἐκκλησίας καὶ ἐσήμανε πλέον τι, ἢ ἀπλῶς τιμὴν“) hervor, indem er darauf hinweist, dass die Bezeichnung „Vater“ (Πατήρ), kein *substantivum proprium* („τὸ ὄνομα Πατὴρ ἐν τῇ περὶ τῶν Πατέρων τῆς Ἐκκλησίας διδασκαλίᾳ οὐκ ἔστι κύριον ὄνομα“) ist. Man kann drei wichtige Züge unterscheiden: *Bildung* (χριστιανικὴ ἐκπαίδευσις), *Heiligung* (ἀγιότης) und *Salbung mit dem Heiligen Geist* (πνευματικὸν χρίσμα). Nur die Kirchenväter

²⁹ F. Goumilievski, *Ιστορικὴ διδασκαλία περὶ τῶν Πατέρων τῆς Ἐκκλησίας μέχρι τοῦ 13' αἰῶνος*, συγγραφεῖσα μὲν ῥωσιστὴ, ἐξελληνισθεῖσα δὲ ὑπὸ Νεοφύτου Παγίδα, vol. 1-3, Jerusalem 1885-1887. Hier sind die kirchlichen Schriftsteller bis ins 12. Jh. dargestellt. Interessant ist die Weise, in der der Autor des Werkes, Archim. Nefitos Pagidas, die Kirchenväter versteht (Προλεγόμενα τοῦ μεταφραστοῦ, pp. I-XIV). Insbesondere indem er zugesteht, dass der Westen mehr in die akademische patristische Wissenschaft investiert hat und indem er betont, dass die Orthodoxie eine andere Betrachtungsweise der patristischen Materie hat. Auf jeden Fall, ist der Hintergrund der patristischen Wissenschaft aufgrund der Tatsache gegeben, dass die Heilige Schrift nicht die ganze Wahrheit darstellt (In. XX, 30; In. XXI, 25), der Mensch einen Wegweiser (Fap. Ap. LXXX, 30-31) benötigt um alles Schwierige zu verstehen (II Petr. III, 16) und dass die Bewahrung der (geschriebenen und mündlichen) Überlieferung ein fundamentales Kriterium bildet. Die Kirchenväter sind verknüpft, als *Hirten und Lehrer der Kirche* (οἱ ποιμένες καὶ διδάσκαλοι τῆς Ἐκκλησίας), mit denjenigen heiligen Schriftstellern (αὐτοὶ οἱ ἱεροὶ συγγραφεῖς, αὐτοὶ οἱ θεόπνευστοι συγγραφεῖς) der Evangelien (οἱ ἱεροὶ Εὐαγγελισταί). Sie tragen folgende Ehrbezeichnungen: Heilige der Kirche (ἅγιος, ἱερός τῆς Ἐκκλησίας), Himmlische (οὐρανοφάντωρ), Göttliche (θεῖος), Hirten (ποιμὴν), Gotttragende (θεοφόρος, οἱ διαπρέψαντες θεοφόροι πατέρες), Größte Erleuchter der Kirche (μέγιστος φωστὴρ τῆς Ἐκκλησίας), Vertraute Zeugen der Kirche (μάρτυρες δὲ ἄριστοι καὶ ἀκριβέστατοι καὶ ἀξιοπιστότατοι οἱ ἅγιοι πατέρες τῆς Ἐκκλησίας). Sie haben einen glühenden Glauben (τῆς θερμῆς αὐτῶν πίστεως), ein makellosoes Leben (τῆς ἀμέμπτου αὐτῶν πολιτείας) und durch ihre Schriften verteidigen sie die Lehre der Kirche. Sie vermitteln nichts von ihnen, sondern nur was sie vom Heiligen Geist bekommen haben („κύριον τῶν πατέρων μέλημα ἦν οὐχὶ τὸ συντιθέναι ἢ ἐπινοῖν ἀνῆκουστόν τι ἢ ἄηθες, ἀλλὰ μόνον τὸ τηρεῖν καὶ ἐρμηνεύειν καὶ κηρύττειν καὶ κρατυεῖν τὸ ὑπὸ τοῦ Πνεύματος τοῦ Θεοῦ εἰρημένον“; „μόνοι οἱ ἐπ' ἀρετῇ καὶ ἀληθείᾳ σοφία διαπρέψαντες θεοφόροι πατέρες ἐξεζήτησαν σοφώτατα τὰ βάθη τοῦ παναγίου Πνεύματος καὶ ἐξέχεαν ὡς φωστῆρες λαμπρότατοι ἀπανταχόσε τῆς οἰκουμένης τὸ φῶς τῆς ὑπ' Αὐτοῦ τοῦ Θεοῦ καὶ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἀποκαλυφθείσης θρησκείας“). Deshalb tragen sie den Titel „Kirchenväter“. Es handelt sich, wie wir sehen konnten, auf der einen Seite um die wichtigsten Charakteristika der Kirchenväter gemäß dem orthodoxen Verständnis, und auf der anderen Seite um die grundlegende Terminologie, die vom liturgischen Raum übernommen wurde und in der orthodoxen Theologie in Bezug auf sie verwendet wird. Zugleich müssen wir auch eine gewisse Flexibilität und eine gewisse Dynamik bemerken, die jene Definition des Kirchenvaters beinhaltet, welche von dieser Terminologie bestimmt wird. Dieses Verständnis ist eng mit dem liturgischen Raum der Kirche verbunden, wo alles funktionell (λειτουργικῶς) läuft und rezipiert wird. Die Kirchenväter bilden die sicherste Quelle der Widerlegung aller Häresien, sind Fundament der Heiligen Überlieferung und hinsichtlich ihrer Schwierigkeiten und ihrer Mühsal (τῶν πονημάτων τῶν θεοφόρων πατέρων) ist Christus ihre Belebung und Kraft, der sie mit Herrlichkeit anzieht und sie nach dem Tod wieder lebendig macht. Der patristische Text sichert aber nicht nur die Sammlung der sichersten und beweiskräftigen theologisch-dogmatischen Argumente, sondern auch die Interpretation der Lehre der Kirche („ὅτι παρ' αὐτοῖς μόνοις δυνατόν εὑρεῖν καὶ δογμάτων ἀκριβείαν, καὶ εὐσεβείας ἀγνότητα, καὶ νοημάτων ἀπέραντον πέλαιος, καὶ τῶν ἀγιότητων, καὶ λόγου καὶ γλώσσης ὑψηγορίαν τε καὶ εὐροίαν ἀπαράμιλλον“).

sind „Instrumente und Ausgewählte des Heiligen Geistes“³⁰. Sie „lehren und bilden mit der Kraft des Heiligen Geistes und gemäß der Regel, die der Kirche vom Heiligen Geist gegeben wurde“. Kirchenväter sind für den hl. Philarethos die Apostel und deren Nachfolger, die Lehrer, als Personen, in denen der Heilige Geist in besonderer Weise wirkt und welche die Wahrheit Gottes ausdrücken, sie sind gebildete Personen³¹ und in sich gleichsam eine Synthese des Wirkens des Heiligen Geistes und der menschlichen Intelligenz, sie führen ein heiliges Leben („die Reinen können Gott sehen“), sind von Gott geliebt, in ihnen manifestiert sich der apostolische Geist, sie sind „Gottträger, Gottweiser und in Gott Sprecher“ und sie sind durch die Heilige Schrift geprüft. Dann stützt sich für unseren Autor „die Anerkennung eines Kirchenvaters von der Kirche auf seine Anerkennung vom Heiligen Geist“ („ἐπὶ τῆς βεβαιώσεως τοῦ Πνεύματος τοῦ Θεοῦ“)³².

Alle Kirchenväter haben mit Hilfe des Heiligen Geistes dieselbe Wahrheit Christi dargestellt³³. Aber das Wirken Gottes in den Kirchenvätern ist nicht *absolut* gewesen, in dem Sinne, dass ihre Persönlichkeit und individuelle und intellektuelle Eigenschaften³⁴ aufgehoben gewesen wären. Dies macht auch möglich, dass sich jeder Kirchenvater gegenüber den vorherigen, zeitgenössischen und nachfolgenden Kirchenvätern individuell auszeichnet. Was die Kirchenväter bestimmt, ist der inspirierte Charakter ihrer Worte. Dieser bleibt über die Jahrhunderte und über die Zeit gültig. Antike Autoren, die dieses Kriterium nicht erfüllen sind lediglich *Schriftsteller der Kirche*, weil ihre Werke nur Beweise des christlichen Lebens sind. Sie sind nicht „zum geistlichen Leben wiedergeboren“ und haben nicht die Kraft, die anderen „in diesem Leben zur Wiedergeburt“ zu bringen.

³⁰ „Ἡ τοιαύτη χρῆσις τῆς προσηγορίας πατρὸς καὶ υἱοῦ μετέβη καὶ εἰς τὴν χριστιανικὴν Ἐκκλησίαν... Ἡ δὲ ὑψηλὴ τιμὴ τῶν ἐκλεκτῶν ὀργάνων τοῦ πνεύματος τοῦ Θεοῦ ἀποδεδόται τοῖς Πατράσι τῆς Ἐκκλησίας. Οὕτω Πατέρες τῆς Ἐκκλησίας εἰσὶ καὶ λέγονται ἐκεῖνοι, οἵτινες διδάσκουσι καὶ παιδεύουσι τοὺς ἀνθρώπους ὑπὸ τὴν ἐπίστασιν τοῦ θείου Πνεύματος κατὰ τοὺς ὑπ' αὐτοῦ δοθέντος τῇ Ἐκκλησίᾳ κανόνας. Ἐν τῇ σειρᾷ τῶν μεγάλων Πατέρων οἱ Ἀπόστολοι τοῦ Χριστοῦ κατέχουσιν ἀναμφιβόλως τὴν πρώτην θέσιν“ (F. Goumilievski, a.a.O., S. 2). „Πατέρες δὲ τῆς Χριστιανικῆς Ἐκκλησίας ὀνομάζονται κατ' ἐξοχὴν οἱ μετὰ τοὺς Ἀποστόλους διδάσκαλοι αὐτῆς, οἱ εὐσεβεῖα καὶ ταῖς ἄλλαις χριστιανικαῖς ἀρεταῖς διαπρέψαντες καὶ διὰ τῶν συγγραμμάτων αὐτῶν ἀναγεννήσαντες τὰ ἐν Χριστῷ πνευματικὰ τέκνα. Οὗτοί εἰσιν ἐκεῖνοι οἱ διάδοχοι τοῦ ἀποστολικοῦ πνεύματος, οἵτινες ταῖς τοῦ θεοφωτίστου νοῦ δωρεαῖς καὶ τῇ μεγάλῃ τῆς ψυχῆς καθαρότητι κεκοσμημένοι, ἠδύναντο καὶ ἐβούλοντο ἐκτιθεῖναι, καὶ ἤδη ἐξέθηκαν ἐν τοῖς ἑαυτῶν συγγράμμασι τὴν καθαρὰν τοῦ Χριστοῦ ἀλήθειαν, τὸν σπέρρον τοῦ Θεοῦ, τὸν ἐνεργούντα εἰς σωτηρίαν“ F. Goumilievski, a.a.O., S. 3.

³¹ „ἡ παιδείσις, οἷαν φυσικῶς ὑποτίθεται ἔχων ὁ Πατὴρ τῆς Ἐκκλησίας, ὀφείλει ἀναφέρεσθαι ἰδίως εἰς τὸ ἔργον τῆς ἀληθείας τοῦ Χριστοῦ... Παρὰ τοῖς κήρυξι τοῦ Σταυροῦ τοῦ Χριστοῦ ἡ δύναμις ὑφίσταται οὐκ ἐν τῷ λόγῳ, ἀλλ' ἐν τῷ πνεύματι. Εἰ ἔστι δύναμις πνεύματος, εἰ ἔστι νοὺς σύμφωνος τῷ τοῦ Χριστοῦ, τοῦτο ἀναμφίβολον ὑπάρχει γνῶρισμα τοῦ Πατρὸς τῆς Ἐκκλησίας“ F. Goumilievski, a.a.O., S. 4-5.

³² F. Goumilievski, a.a.O., S. 7.

³³ „Ἐπειδὴ οὗτοι ὀφείλουσιν ἀναγεννᾶν καὶ ἀνατρέφειν ἐν τῇ ἀληθείᾳ τοῦ Χριστοῦ τὰ τέκνα, ἡ, ὅπερ ταυτόν, ἀνάγειν τοὺς ἀνθρώπους εἰς τὸν ὕψιστον τῆς πνευματικῆς μορφώσεως βαθμόν, ἔπεται ἐκ τούτου, ὅτι προϋποτίθεται ἐνὶ τῷ αὐτοῖς τὸν ὕψιστον τῆς πνευματικῆς μορφώσεως βαθμόν, ὅτι εἰσὶ κάτοχοι ἐκείνου τοῦ πνεύματος, ὅπερ ὀφείλουσι μεταδίδοναι τοῖς ἄλλοις. Ὁ Σωτὴρ παραβάλλει τοὺς τε Ἀποστόλους καὶ τοὺς αὐτῶν διαδόχους πρὸς τὸ φῶς, δι' οὗ φωτίζεται ὁ κόσμος“ F. Goumilievski, a.a.O., S. 4.

³⁴ „Τὸ Πνεῦμα τοῦ Θεοῦ οὔτε ἐν τούτῳ τῷ διδασκάλῳ ἐνεργοῦν ἀνυπερβλήτως, οὔτε ἐν τῷ ἑτέρῳ καταστρέφον τὰς ἀτομικὰς δυνάμεις καὶ δωρεάς“ F. Goumilievski, a.a.O., S. 14-15.

Für den hl. Philaretos behandelt die Patrologie sogar die *historische Entwicklung der Lehre der Kirche*, die durch die Kirchenväter³⁵ („Nachfolger der apostolischen Berufung“) realisiert wurde. Aber das Hauptobjekt der Patrologie ist seiner Meinung nach zuerst *das Leben der Kirchenväter*. Das auch ihr Werk expliziert und Kriterium ihrer Definition ist, aber auch *die ausführliche Darstellung* in allen Dimensionen (dogmatisch, biblisch, asktetisch-moralisch) *ihrer Lehre und Werke*. Da das patristische Studium *historisch-kritisch* ist, darf man *die Präsentation der Authentizität der patristischen Werke* nicht ignorieren. Die Bedeutung des Studiums der Kirchenväter besteht darin, dass sie die Lehre der Kirche und die Normen christlichen Lebens darstellen. Gleichzeitig sind ihre Werke *de facto* theologische und kulturelle Kompendien.

Im Denken des hl. Philaretos dauert die patristische Epoche genau so lange wie die „kämpfende Kirche“ existiert (S. 8)³⁶. Und das sagt er, obwohl er die patristische Epoche bis ins 13. Jh. datiert und darstellt – und obwohl er behauptet, dass der Geist Gottes insbesondere in den ersten Jahrhunderten der Kirche gewirkt hat und später seine Gaben weniger mitgeteilt hat (S. 8).

Das Werk von D. S. Balanos (1877-1959)³⁷ scheint nicht sehr daran interessiert zu sein, zu schildern, was der Kirchenvater repräsentiert. Stattdessen schenkt er der *christlichen lite-*

³⁵ Hier scheint es, dass ein wichtiger Aspekt hervorgehoben wird, der den Charakter und die Stellung der Patrologie, ihre Beziehung zu den anderen Fachbereichen ins Gespräch bringt. Wenn die Patrologie die historische Entwicklung der Lehre der Kirchen präsentieren sollte, dann würde sie ihren geeigneten Platz auf jeden Fall nicht zwischen den theologisch-historischen Disziplinen finden. Mit anderen Worten: Die Patrologie würde die ganze Materie der Dogmenengeschichte übernehmen, welche in diesem Fall keinen Sinn zwischen den systematischen oder dogmatischen Disziplinen finden würde. Auf der anderen Seite, würde Dogmatik nichts anders sein, als eine Anordnung von allen Themen der Lehre der Kirche. Daher besteht auch eine enge Verbindung mit der Patrologie, welche der Dogmatik die ganze Materie anbietet und ihre grundlegende Quelle bildet. Nicht zuletzt deshalb stellt die Patrologie von Prof. Styl. G. Papadopoulos, dessen Definition des Kirchenvaters hier dargestellt wird, als Charakteristikum genau die „Neuheit“ heraus, die jeder Kirchenvater in seiner jeweiligen Epoche und mit Bezug auf die Lehre der Kirche bringt. Deshalb scheint uns, dass die beiden Patrologien (*Filaret* und *Papadopoulos*) zwei wesentliche Pole der orthodoxen patristischen Wissenschaft bilden. Mit der Auswertung dieser zwei Werke sollte die heutige orthodoxe patristische Erforschung anfangen.

³⁶ „Der Heilige Geist bleibt für immer in der Kirche, erleuchtet immer den Verstand und das Herz der Gläubigen, wirkt immer durch ausgewählten Männer, gemäß den Bedürfnissen der Zeit“ *F. Goumilievski*, a.a.O., S. 8. „Die Zeit macht keinen Unterschied zwischen unseren Lehrern. Die älteren Lehrer haben keine größere Bedeutung als die neueren. All diese Lehrer sind Väter“ („... πάλιν τὸν χρόνον ἀναμετρεῖν, ἵνα μὴ δοκῶσιν οἱ προλαβόντες ἀφανίζειν τοὺς μετὰ ταῦτα γενομένους“ – *Hl. Athanasios der Große*, Über die Synoden aus Rimini in Italien und aus Seleukeia in Isaurien) (Ebd.). „So wie die Kirche bis am Ende der Zeit existieren wird, genau so werden ausgewählte Organe des Geistes Gottes bis am Ende der Welt in der Kirche für ihre Bedürfnisse erschienen“ (Ebd.). „Τὸ ἅγιον Πνεῦμα αἰετοῦ εὗρίσκεται ἐν τῇ Ἐκκλησίᾳ, αἰετοῦ φωτίζει τὰ τε πνεύματα καὶ τὰς καρδίας τῶν πιστῶν, αἰετοῦ ἐνεργεῖ ἐν τοῖς ἐκλεκτοῖς ἀνδράσιν, εἰ καὶ κατὰ τὰς ἀνάγκας τοῦ χρόνου. Διὰ τοῦτο καὶ ἡ πίστις ἐστὶ μία καὶ ἡ διδασκαλία μία, ὡς παρὰ τοῖς ἀρχαίοις διδασκάλοις καὶ παρὰ τοῖς νεωτάτοις... Ὡς περὶ ἡ Ἐκκλησία τοῦ Χριστοῦ ἔσται ὑπάρχουσα ἕως τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος ἔσονται ἐμφανιζόμενοι ἐν ταῖς ἀνάγκαις αὐτῆς ἐκλεκτὰ ὄργανα τοῦ ἁγίου Πνεύματος“ Ebd., S. 13.

³⁷ *D. S. Balanos*, Πατρολογία (Οἱ ἐκκλησιαστικοὶ Πατέρες καὶ συγγραφεῖς τῶν ὀκτῶ πρώτων αἰώνων), Athen 1930. Unser Autor veröffentlichte etwas später auch ein anderes Werk (*D.S. Balanos*, Μεγάλοι μορφαι

rarischen Produktion der ersten Jahrhunderte der Kirche mehr Aufmerksamkeit. Auf jeden Fall handelt es sich um eine Abhandlung, welche mit Minutiosität (συντομία, ἀκριβολογία, σαφήνεια) verfasst wurde und welche individuelle Charakteristika schildert. Dies ist dadurch gewährleistet, dass der Autor an verschiedenen deutschsprachigen Universitäten lehrte. Der Autor lässt von Anfang an erkennen, dass der Wissenschaftler sein Denksystem darstellen muss und dass sein Werk „die Lücke, die in der kirchlichen Literatur existiert“, schließt. Das Werk wurde erstellt, um sowohl für den Spezialisten, als auch für den Studenten von Nutzen sein. Darüber hinaus benutzt der Autor eine sehr reiche (westliche) Bibliographie, obwohl er mit seiner Patrologie den Leser mit einer überreichen Fachliteratur nicht in Verwirrung bringen will.

Die Einführung schildert den Vorgang der Abfassung des Werkes³⁸ und betont dabei die Abgrenzung zu jeder unwissenschaftlichen (ἀνεπιστήμονα) Darstellung. Zugleich vergisst der Autor aber nicht seinen griechischen Leserkreis, dessen Interesse hauptsächlich bei den griechischen patristischen Texten liegt. Diese stellt er anhand ihrer wichtigsten Vertreter dar (insbesondere die Hierarchen, die nur organisatorische Episteln geschrieben haben, sind nicht aufgeführt). Dabei werden nur jene patristischen literarischen Gattungen dargestellt, die nicht von anderen theologischen Fachbereichen behandelt werden, indem *Kanones*, *Glaubensbekenntnisse*, *Hymnen* usw. beiseite gelassen werden. Das darstellungsleitende Interesse besteht darin, das „lebendige Bild“ der literarischen patristischen Produktion in der Kirche wiederzugeben. Dabei werden so weit wie möglich wichtige patristische Texte zitiert. In diesem Zusammen wird die Notwendigkeit der Redaktion eines patristischen Corpus moralischer Texte bemerkt. Der Autor möchte zugleich eine Gesamtdarstellung der „griechischen kirchlichen Literatur“ vom 9. Jh. bis „in die Gegenwart“ bieten.

D. S. Balanos betrachtet die *kirchliche Literatur* als eine Teildisziplin der *Kirchengeschichte*, wobei er jedoch bemerkt, dass die Letzte aufgrund des enormen Umfangs die Erste nicht vollständig präsentieren kann. Darüber hinaus versteht er die meisten theologischen Disziplinen als Hervorgänge der *Kirchengeschichte* (ein Terminus den er, wie auch im Fall der kirchlichen Literatur, gegenüber der „christlichen Geschichte“ bevorzugt). Weil die *Kirchengeschichte* „das Leben der Kirche bis in unsere Tage analysiert“, betrachtet er es als normal, alle von ihr abgeleiteten Disziplinen, einschließlich die der *kirchlichen Literatur*, in ihrer geschichtlichen Entwicklung in genau diesen Zeitraum zu vertreten.

τῆς Ἀρχαίας Ἐκκλησίας, Athen 1942), aber er ist hier weniger daran interessiert, den Kirchenvater-Titel zu präzisieren (es ist mehr ein Popularisierungswerk, in dem er für Literatur an die Monographie von 1930 sendet). Es ist in der Tat eine Präsentation, in anderer Form, aber derselben Materie. Die Fortsetzung der Darstellung der patristischen und christlichen Autoren macht er in dem Werk: *D.S. Balanos, Οἱ βυζαντινοὶ ἐκκλησιαστικοὶ συγγραφεῖς ἀπὸ τοῦ 800 μέχρι τοῦ 1453*, Athen 1951. Auf jeden Fall wird später sein Werk *posthum* veröffentlicht: *D.S. Balanos, Οἱ πατέρες καὶ συγγραφεῖς τῆς ἀρχαίας Ἐκκλησίας*, Athen 1961, welches er im Vorwort mit dem folgenden Titel erwähnt hat: *Οἱ μεγάλοι πατέρες καὶ συγγραφεῖς τῆς ἀρχαίας Ἐκκλησίας*. Dieses erwähnt er als einzige Variante der Werke von 1930 und 1942, aber es hat einen identischen Inhalt (außerhalb des Vorwortes) mit dem letzten Werk.

³⁸ „Warum sollte es uns interessieren, z.B., was für einen Namen der Vater oder der Großvater des hl. Justins des Märtyrers und Philosophers trägt, oder welchem Unbekannten ein irgendeiner kirchlicher Schriftsteller sein Werk gewidmet hat, wenn wir durch solche Informationen nicht mehr über die Person die uns interessiert oder über ihre Tätigkeit wissen?“ (*D.S. Balanos, Πατρολογία*, Athen 1961, S. 6: „οἱ τὰ ἀθλῆα συγγράφοντες ἀέρα δέρουσιν“ – Theophilus von Antiochien).

„Jedoch unter Berücksichtigung der spezifischen und grundlegenden Bedeutung, die die ersten Jahrhunderte für die „eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“ haben, hat das Studium der literarischen Produktion dieser Zeit seit der Antike ein spezielles Forschungsobjekt gebildet und auf diese Art und Weise hat sich das Studium der kirchlichen Literatur der ersten acht Jahrhunderte als selbstständige Wissenschaft durchgesetzt. Das vermindert nicht und auf keinen Fall den Wert der kirchlichen Literatur aus dem 9. Jh. bis heute, deren Analyse sehr wichtig ist und muss Objekt einer speziellen Forschung konstituieren. (...) Die kirchliche Literatur der ersten acht Jahrhunderte, in der das Leben und die Werke der Kirchenväter und der kirchlichen Schriftsteller analysiert worden war, wurde beginnend mit dem 17. Jh. Patrologie genannt“³⁹.

Die Patrologie beschäftigt sich nicht nur mit den Kirchenvätern, sondern auch mit anderen (kirchlichen und häretischen) Schriftstellern. Hier wird aber keine Unterscheidung zwischen *kirchlichen* und *christlichen* Schriftstellern getroffen und – vielleicht richtigerweise – alles, was außerhalb der Kirche ist, nur häretischen Gruppen zugeordnet. Desweiteren berücksichtigt der Autor die Häretiker nicht nur weil dies der „vom Sel. Hieronymus initiierten Tradition“ entspricht, sondern auch weil die Aktivität dieser Häretiker kirchliche Probleme betrifft und ihre Werke die Voraussetzungen für die Tätigkeit der Kirchenväter bilden⁴⁰.

Balanos bemerkt, dass es sich in wissenschaftlichen Kreisen geradezu eingebürgert hat den Begriff Patrologie für die „kirchliche Literatur“ der ersten acht Jahrhunderte zu verwenden – und er schließt sich daran an. Diese Literatur beinhaltet das Studium der ersten christlichen (d.h. neutestamentlichen) Schriften, wobei unser Autor diesen Teil biblischer Forschung überlässt. Einer anderen Auffassung zufolge beschäftigt sich die Patrologie mit dem schriftstellerischen Leben und der Tätigkeit von kirchlichen Autoren, insofern ihre Lehre das Hauptobjekt der Dogmengeschichte bildet. Die Patrologie wird in diesem Sinne in drei Epochen eingeteilt: 1. Die Epoche der Anfänge (1.-3. Jh.), 2. die Epoche der Blüte (4. Jh.-1. Hälfte des 5. Jh.) und 3. die Epoche des Verfalls (2. Hälfte des 5. Jh.-8. Jh.). Die Bedeutung der Patrologie erschöpft sich darin, dass sie „die andere Quelle der Kirche, die heilige Tradition“ bietet, die sich bei den meisten hier studierten Autoren findet.

„Darüber hinaus kennen wir durch sie die wichtigsten Quellen der Kirchengeschichte; bekommen wir ein klares Bild jener Zeiten und von Bewegungen religiöser, wissenschaftlicher, gesellschaftlicher und aller Art; studieren wir das Leben und die Tätigkeit jener Männer, von denen viele als Bildungsmodell und als moralisches Beispiel für jede Zeit genommen werden können; gewinnen wir ein besseres Verständnis der christlichen Prinzipien und können so leichter die Religion beurteilen. Schließlich ist die Patrologie als Teil der Literatur, vor allem der griechischen, wertvoll“⁴¹.

Die Kirchenväter werden als „hervorragende Schriftsteller der Kirche“ (διακρινόμενοι συγγραφείς αὐτῆς, σπουδαιωτέρων μορφῶν τῆς ἀρχαίας ἐκκλησίας, τῶν ἐξεχουσῶν τῆς ἐκκλησίας μορφῶν) verstanden, die aufgrund der orthodoxen Lehre (ἐπὶ ὀρθοδόξῳ διδασκαλίᾳ) und aufgrund eines tugendhaften Lebens (ἐναρέτῳ βίῳ) mit diesen Namen ausgezeichnet wurden⁴². Wir verstehen

³⁹ D.S. Balanos, a.a.O., S. 17-18.

⁴⁰ D.S. Balanos, a.a.O., S. 18.

⁴¹ D.S. Balanos, a.a.O., S. 19.

⁴² D.S. Balanos, a.a.O., S. 18.

daher indirekt, dass diese, weil sie sich sowohl kirchlich, als auch literarisch ausgezeichnet haben, zu den wichtigsten Persönlichkeiten aus der christlichen Antike zählen und daher eine ganze Epoche und eine bestimmte *Bewegung* repräsentieren⁴³. Sie sind ein moralisches und erzieherisches Beispiel (ὁπόμενμα ἡθους καὶ μορφώσεως), vermitteln die Prinzipien der Kirche aus den ersten acht Jahrhunderten und sind Zeugen des Zusammentreffens von Heiligem und Profanem, von Gott und Mensch⁴⁴. Sie geben uns unzählige (nicht nur kirchliche und theologische) Informationen bezüglich der damaligen Gesellschaft und Mentalität, was auf die grundlegenden Differenzen zwischen ihrer Epoche und der Gegenwart hinweist⁴⁵. Sie haben sich durch ihre schriftstellerischen Eigenschaften ausgezeichnet und ihre Botschaft hat auch für die nachfolgenden Generationen nichts an Gültigkeit eingebüßt. Balanos ist im Bezug auf die westliche Fachliteratur sehr gut informiert, die er detailliert vorstellt. Er stellt den historischen Charakter der Disziplin fest und macht darauf aufmerksam, dass die Materie der Patrologie nur durch eine (gewöhnliche) wissenschaftliche Konvenienz die *christliche Literatur* aus den ersten christlichen acht Jahrhunderten betrifft⁴⁶.

Eine breitere Darstellung der Funktionen und der Attribute der Kirchenväter – und insofern von Relevanz für unser Thema – hat Basileios Moustakis⁴⁷ erstellt. Er beruft sich dabei auch auf liturgische Texte und benutzt tatsächlich die klassische patristische Methode der Verifizierung und Darstellung der Theologie. Er geht von der Idee aus, dass man eine „breitere und weitere Perspektive“ (= „ein geöffneterer Horizont“; „produktive Rückkehr zur Tradition“) über die Kirchenväter („ihre Definition und Zahl“) benötigt, die sich nicht nur darauf beschränkt, jene Autoren zu studieren, die im Rahmen der Patrologie etwas hinterlassen haben. Viele von diesen Schriftstellern haben die Lehre mit dem lebendigen Wort verteidigt und zur Bewahrung der Kirche im Laufe der Zeit beigetragen. Der hl. Nikolaus hat dieselbe *Kirchenvater-Eigenschaft* wie der hl. Athanasius der Große. Zugleich ist die *antiquitas* kein Kriterium der Authentizität und Autorität der Kirchenväter, insofern die nachfolgenden Kirchenväter „ein theologisch und geistlich wertvolleres Material anbieten“, weil sie von einer reicheren mystischen Erfahrung geprägt sind. Gegenüber dem hl. Ignatius von Antiochien, dem hl. Gregorios von Nyssa, dem hl. Symeon, dem Neuen Theologen und dem hl. Gregorios Palamas sind sie „Missionare und Sender einer tieferen Erfahrung und, damit die Kirche sie schuf, musste sie viele Epochen und Jahrhunderte überqueren“.

Unter diesen Bedingungen bilden *Heiligkeit* und die *Orthodoxie des Glaubens* (Rechthgläubigkeit) fundamentale und unterscheidende Aspekte eines Kirchenvaters und zeigen, dass die Würde nicht davon abhängig ist, ein schriftstellerisches Werk zu verfassen. Die Kirchenväter haben die Tätigkeit der Heiligen Apostel fortgesetzt, am Wirken des Heiligen Geistes teilgenommen, sie haben ihr ganzes Leben Christus gewidmet, sie wurden „im Stadion der Tugenden“ geprüft, sie wurden von Gott inspiriert und sie haben durch ihr Leben (einschließlich ihrer Schriften und ihrer Verkündigung) die Wahrheit gelehrt. Die liturgisch-doxologischen Texte indizieren die ganze Diversität der Eigenschaften, die sie

⁴³ D.S. Balanos, Οἱ πατέρες καὶ συγγραφεῖς τῆς ἀρχαίας Ἐκκλησίας, Athen 1961, S. 5

⁴⁴ D.S. Balanos, a.a.O., S. 6.

⁴⁵ Ebd.: „das Studium des Lebens und der Tätigkeit dieser Männer [ist] von großen Nutzen“.

⁴⁶ D.S. Balanos ist der Meinung, dass die Autoren nach dem 8. Jh. auf keinen Fall original sind, auch wenn sie den Islam, den Katholizismus (Primat) und Protestantismus bekämpft haben (Ebd., S. 7).

⁴⁷ B. Moustakis, „Πατέρες τῆς Ἐκκλησίας“, in: ThEE 10, Athen 1960, col. 124-126.

gehabt haben (zwischen den zahlreichen Bezeichnungen: „οἱ πολύφωτοι ἀστέρες τοῦ νοητοῦ στερεώματος“, „τὰ πάγχρυσά στόματα τοῦ Λόγου“, „οἱ θεηγόροι ὀπλίται τῆς παρατάξεως Κυρίου“, „οἱ δυνατοὶ χειρίζονται τῆς σφενδόνης τοῦ Πνεύματος, μὲ τὴν ὅποιαν συνέτριψαν τὴν πλάνην“). Der patristische Text bildet zusammen mit dem Biblischen den wertvollsten Schatz der Kirche.

„Was sie gelehrt und geschrieben haben ist ein großartiges Ergebnis ihrer Vertiefung in Gottes Wort, einer nicht nur mit dem Verstand, sondern zugleich mit dem ganzen Leben gemachten Vertiefung. Weil sie die Gebote Gottes erfüllt haben, vom kleinsten bis zum größten, besitzen sie sowohl herrliches Denken, als auch geistliches Begreifen der göttlichen Offenbarungen. Die Höhe ihres theologischen Denkens und die Konstanz und die Akribie ihrer dogmatischen Äußerungen erklärt sich nicht nur dadurch, dass sie „Tag und Nacht“ die Heilige Schrift studiert haben, sondern mehr, daß sie durch diese gelebt und geatmet haben. Sie waren in jedem Moment bereit, ihr Leben und Herz mit den in ihr enthaltenen Geboten zu prägen“ (col. 124).

Die Kirchenväter sind vor allem „Gottgelehrte“ („διδασκτοὶ Θεοῦ“), haben die Schule des Herabkommens des Heiligen Geistes (Pfingsten) vollendet und haben somit den zukünftigen Generationen von Christen ein fundamentales Erbe hinterlassen.

Das Lehrbuch von Panagiotes K. Christou (1917-1995)⁴⁸ hat eine besondere Stellung unter den anderen orthodoxen Lehrbüchern, sowohl durch dessen Thematik – es handelt sich um eine *Griechische Patrologie*, welche die patristischen Autoren bis zum Fall Konstantinopels behandeln will – als auch durch den Umfang (fünf umfassende Bände). Für Christou sind es die Kirchenväter als πνευματικοὶ ὁδηγοὶ und οἱ διδασκαλοὶ, die die geistliche Wiederbelebung der Christen (= πνευματικοὶ γεννήτορες) sichern. Die Bischöfe wurden insbesondere Väter (πατήρ, πάπας) genannt. Der Name wird seit dem 4. Jh. vor allem den Vorstehern einer Mönchsgemeinschaft (πατήρ, ἀββᾶ, πατήρ ὅλης τῆς Ἐκκλησίας) gegeben. Auf dem Hintergrund der triadologischen Streitigkeiten, als man die Beziehung des Vaters mit dem Sohn diskutiert hatte, genoss der Begriff „Vater“ einen „technischen“ Wert (τεχνικὸς ὅρος), indem er „diejenigen Männer“ bezeichnet hat, „die durch Schriften und Teilnahme an den größten Synoden den Glauben formuliert und die Kirche orthodox gelehrt haben“.

Die Kirche hat spezielle Feste für ihre größten Kirchenväter eingeführt, so wie *der Sonntag der Heiligen Väter* (am siebten Sonntag nach Ostern)⁴⁹. Die Kirchenväter haben den Glauben von den Heiligen Aposteln als wertvolles Erbe übernommen und weitergegeben (πατρόθεν). Deshalb haben sie den Glauben unterstützt und in ihren Büchern wird die orthodoxe Lehre bewahrt. Sie sind Träger des Heiligen Geistes („ἐκλεκτοὶ φορεῖς τῆς θείας χάριτος καὶ τοῦ θείου πνεύματος“, «ἐκλεκτὰ σκευὴ τῆς χάριτος»). Daher kommt die Idee, *den Kirchenvätern zu folgen* (ἐπόμενοι τοῖς ἁγίοις πατράσιν). Die westlichen Spezialisten haben aber die Charakteristika (τυπικὰ γνωρίσματα) des Kirchenvaters etabliert: *doctrina orthodoxa* (ὁρθόδοξος διδασκαλία),

⁴⁸ P.K. Christou, *Ἑλληνικὴ Πατρολογία*, A', Thessaloniki ³1999 (¹1976), über die Kirchenväter auf S. 22-29.

⁴⁹ Hier z.B. zum „Ehre sei...“ von *Laudes*, wird das folgende Bild der Kirchenväter mitgeteilt: „Τῶν ἁγίων πατέρων ὁ χορὸς, ἐκ τῶν τῆς οἰκουμένης περάτων συνδραμῶν, Πατὴρ καὶ Υἱὸς καὶ Πνεῦμα Ἅγιον μίαν οὐσίαν ἐδογμάτισε καὶ φύσιν, καὶ τὸ μυστήριον τῆς θεολογίας τρανῶς παρέδωκε τῇ Ἐκκλησίᾳ. Οὓς εὐφημοῦντες ἐν πίστει, μακαρίζομεν λέγοντες: ὦ θεία παρεμβολή, θεηγόροι ὀπλίται παρατάξεως Κυρίου, ἀστέρες πολύφωτοι τοῦ νοητοῦ στερεώματος, τῆς μυστικῆς Σιών οἱ ἀκαθαίρετοι πύργοι, τὰ μυρίπνοα ἄνθη τοῦ παραδείσου, τὰ πάγχρυσά στόματα τοῦ Λόγου, οἰκουμένης ἀγλαΐσμα, ἐκτενῶς πρεσβεύσατε ὑπὲρ τῶν ψυχῶν ἡμῶν“ (apud: P.K. Christou, *Ἑλλ. Πατρολογία*, A', Thessaloniki ³1999, S. 24).

sanctitas vitae (ἀγιότης βίου), *approbatio ecclesiae* (ἐγκρισις τῆς Ἐκκλησίας), *antiquitas* (ἀρχαιότης). Die patristische Epoche wird bis zum Fall von Konstantinopel datiert, allerdings wird sie von den neueren Patrologen auch jenseits dieser zeitlichen Grenze angesiedelt. Zugleich haben die ersten Jahrhunderte eine besondere Bedeutung. Darüber hinaus tragen die Kirchenväter, die als große Theologen der Kirche einen grundlegenden Beitrag zur Definition der Lehre geleistet haben, den Namen οἰκουμενικοὶ διδάσκαλοι τῆς Ἐκκλησίας (im Westen: *egregii doctores Ecclesiae*).

Sehr interessant ist die Darstellung in Bezug auf die Weise, in der die Kirchenväter im Laufe der Zeit in der Römisch-katholischen Kirche etabliert wurden⁵⁰. Die Orthodoxie kennt kein Verfahren für die offizielle Anerkennung eines Kirchenvaters (die Existenz eines solchen Falles ist einzigartig und trifft nur einige Ortskirchen, so geschehen im 11. Jh. mit den Heiligen Drei Hierarchen). Es existierte schon sehr früh ein Bewusstsein für die Autorität von Kirchenvätern („ὕπῃρξεν ἔνωρις ἤδη διαμορφωμένη συνειδήσις περὶ τῆς ὑπεροχῆς ὠρισμένων πατέρων, ἡ ὁποία ἐκφράζεται διὰ τῆς χρήσεως τοῦ χαρακτηρισμοῦ „ἐγκριτοὶ πατέρες“ εἰς ὠρισμένας συνόδους καὶ „ἐν τῇ Ἐκκλησίᾳ τοῦ Θεοῦ εὐδοκίμησαντες διδάσκαλοι““). Diese wurde im Rahmen einer ökumenischen Synode festgestellt. Die Kirchenväter haben im Laufe der Zeit unterschiedliche Namen bekommen, entweder im allgemeinen (χαρακτηρισμὸς γενικὸς καὶ ἀόριστος), oder persönlich (προσωποπαγεῖς: μέγας, θεῖος, θεολόγος, χρυσόστομος). Panag. K. Christou schlägt vor, jene Schriftsteller (πᾶς ἱερὸς συγγραφεύς), die durch ihre Werke den Glauben bekennen und bekannt werden (εὐφῆμως), mit dem Titel *Kirchenväter* zu bezeichnen; und denjenigen, die in den Akten größerer Synoden öfter erscheinen und eine wichtigere Rolle haben, den Titel ökumenische Lehrer (οἰκουμενικὸς διδάσκαλος) zu verleihen⁵¹.

„Einige Kirchenväter haben sich durch einen herausragenden, persönlichen und entscheidenden Beitrag zur Entwicklung der kirchlichen Realitäten ausgezeichnet, was insbesondere im Fall der größten Theologen der Kirche passiert, die sich bemüht haben die Häresien zu widerlegen und der außerkirchlichen Kultur in 4. und 5. Jh. entgegenzutreten. Diese wurden im Osten ökumenische Kirchenlehrer (οἰκουμενικοὶ διδάσκαλοι τῆς Ἐκκλησίας) und im Westen *egregii doctores Ecclesiae* benannt“⁵².

⁵⁰ Im Jahre 1298 anerkannte Papst Bonifaz VIII. auf diese Art und Weise den Status einiger ἐγκριτοὶ διδάσκαλοι an: den hl. Ambrosius von Mailand, den Sel. Hieronymus, den Sel. Augustinus und den hl. Grigorios von Nyssa (sehr wahrscheinlich gemäß der Zahl der heiligen Evangelisten und der Flüsse des Paradieses). Später wurden aus dem Westen und Osten noch hinzugefügt: *Ilarion von Pictavium, Petrus Hrisologus, Leon der Grosse, Isidor von Sevilla, Toma von Aquino, Bonaventura, Petrus Canisius, Belarmin, Johannes des Kreuzes, Franciscus aus Sales, Alfons*, danach *hl. Athanasius der Grosse, hl. Efraim der Syrer, hl. Kyrill von Jerusalem, hl. Basilius der Grosse, hl. Grigorios der Theologe, hl. Johannes Chrysostomus, hl. Kyrill von Alexandrien, hl. Johannes von Damaskus*. Es wird unterstrichen, dass die Römisch-katholische Kirche (ἡ Δυτικὴ Ἐκκλησία) im Fall einiger Kirchenväter auf *antiquitas* (τὸ γινώρισμα τῆς ἀρχαιότητος) verzichtet und dagegen die *eminens eruditio* (ἐξαιρετὸν ἐπιστημοσύνην) und *expressa ecclesiae declaratio* (ἐπίσημον παρὰ τῆς ἐκκλησίας ἀνακήρυξις) anführt. (All diese Informationen auf P.K. Christou, a.a.O., S. 17).

⁵¹ „Wir konnten so, ohne in die Gefahr des Mißerfolgs zu fallen, für eine Regel halten, dass jeder heiliger Schriftsteller (ἱερὸς συγγραφεύς), welcher in den nach ihm geschriebenen Texten, mit dem Zweck Zeugenaussagen anzubieten, lobgepreist wurde, Kirchenvater ist und dass jeder heiliger Schriftsteller, welcher mit einer bestimmten Frequenz und Grandiloquenz in manchen späteren Texten, insbesondere in denjenigen der größten Synoden, erwähnt wurde, ökumenischer Lehrer ist (οἰκουμενικὸς διδάσκαλος)“ (P.K. Christou, a.a.O., S. 27-28).

⁵² Ebd.

Einen besonderen Platz unter den orthodoxen Patrologie-Lehrbüchern hat die rumänische *Patrologie* von I.G. Coman. Hier⁵³ werden die Kirchenväter (= Väter oder Heilige Väter), neben den *kirchlichen Schriftstellern*, *christlichen Schriftstellern* und *kirchlichen Lehrern*, als Objekt der Patrologie betrachtet⁵⁴. Die Unterscheidung zwischen *kirchlichen* und *christlichen*

⁵³ Pr. Ioan G. Coman, *Patrologie*, vol. I, Ed. Institutului Biblic și de Misiune al Bisericii Ortodoxe Române, Bukarest 2000, S. 33-41.

⁵⁴ Diese Perspektive bringt es mit sich, dass die Patrologie als eine *historische Disziplin* (πατήρ + λόγος = Πατρολογία) gedacht wird. Siehe in diesem Zusammenhang auch den Titel mit dem die ersten orthodoxen Lehrbücher veröffentlicht wurden (bei Konstantinos Kontogones: *Die literarische und kritische Geschichte der Kirchenväter, welche zwischen 1.-5. Jh. tätig gewesen sind, und ihre Schriften*; bei dem hl. Filaret Gumilievski: *Historische Lehre über die Kirchenväter der Zeit bis ins 12. Jh.*). Die mangelnde Festlegung der orthodoxen Patrologen hatte zur Folge, dass die patristischen Schriften immer wieder wichtiger als das Leben der Kirchenväter (= historische Perspektive, welche daran interessiert ist mehr die Tätigkeit der Kirchenväter hervorzuheben) geworden sind. Im ersten Fall musste die Patrologie mit der sog. *Geschichte der christlichen Literatur* verwechselt werden oder sich damit überlappen. Selbstverständlich existierte auch eine dritte Variante, gerade deshalb weil sich die Patrologie nicht nur mit dem Werk und dem Leben der Kirchenväter beschäftigt, sondern auch mit der patristischen Lehre (= Geschichte, Philologie, Theologie). In diesem Punkt musste die patristische Disziplin insbesondere mit der *Dogmengeschichte* interferieren, auch wenn es in wissenschaftlichen Kreisen klar präzisiert wurde, dass das Studium des patristischen Textes von einer sog. Unterdisziplin abhängt, und zwar von der *Patristik*. Auf jeden Fall brachte das so breite Spektrum, mit dem sich die Patrologie beschäftigt, diese Tendenzen hervor. Nicht zuletzt im orthodoxen Raum hat die Perspektive des orthodoxen Patrologie-Lehrbuches, mit einer bedeutenden Geschichte und mit Präponderanz in der weiteren christlichen Literatur, sehr viel den Modus, in dem die Materie der Patrologie im orthodoxen Raum präsentiert wird, beeinflusst, indem sie in der Theologie auch Widersprüche zur Spiritualität und liturgischen Praxis der Kirche eingeführt hat. Auf jeden Fall, auch wenn in der Regel nur durch die Analyse der von den Patrologie-Lehrbüchern gegebenen Informationen können zumindest die Richtlinien der orthodoxen Definition des Kirchenvaters rekonstruiert sein, und auch wenn klare Versuche einer Darstellung im orthodoxen Rahmen und in orthodoxen Perspektiven gegeben wurden, kann es auf keinen Fall die Tendenz einer Umgestaltung der *Patrologie* in *Hagiographie* bewiesen sein. Und das zu Recht, auch wenn die beiden theologischen Domänen Gemeinsamkeiten haben. Und dies nur aufgrund der Prämissen, dass die Disziplin der Patrologie selbst durch ihre Titulatur die Analyse all dessen als Hauptziel hat, was von den Kirchenvätern (πατήρ) abhängt. Diejenige *Kirchenväter* welche etwas Schriftliches (λόγια) den zukünftigen Generationen gelassen haben. Diese Tatsache hat uns auch veranlasst, als orthodoxer Titel der Disziplin die Variante *Patrologie und patristische Literatur* vorzuschlagen. Dazu zählen auch jene Texte (viele anonyme) und Autoren (nicht alle mit dem Titel „Heilige Väter“, aber auch keine Häretiker, sondern fest gebunden mit der patristischen Tradition und dieser gehörend), welche von der Kirche rezipiert wurden. Somit glauben wir, einen anderen Aspekt zu erzielen, nach dem die Patrologie gemäß des orthodoxen Verständnisses spezielle und zugleich natürliche Züge besitzt. Dies auch deshalb, weil – ob wir wollen oder nicht – das historische und philologische Studium periphere und oberflächliche Aspekte für die Theologie bilden. Selbst wenn eine Geschichte der Kirche und ihrer Theologie existiert und nötig ist, und selbst wenn das biblische und patristische Studium mit philologischen Kriterien und Begriffen arbeiten muss, ist das Haupt- und Allgemeininteresse der theologischen Fachbereiche aus orthodoxer Sicht nichts anderes, als die Vermittlung aller für die Theologie und ihrer Fortschritte notwendigen Kenntnisse. Mit anderen Worten betrachtet die Orthodoxie die Kenntnisse gemäß der Art und Weise, wie sie existiert und denkt, nur als vermittelnde und einführende Elemente, welche in die Theologie einleiten. Die theologische Erkenntnis ist in der Tat eng mit dem Erleben des Wirkens Gottes im Menschen und in der Welt verbunden – oder

Schriftstellern scheint hier wesentlich zu sein. Aber erstaunlicherweise – so teilt es uns der Autor mit – gehören die kirchlichen Lehrer beiden Gruppen an. Das provoziert natürlich Unklarheit bezüglich der Kriterien, die diese Unterscheidung bestimmen. In diesem Zusammenhang zieht es unsere Aufmerksamkeit auf sich, dass der Autor in seiner weiteren Darstellung des „Inhaltes“ der Patrologie die folgenden Gruppen der patristischen Schriftsteller erwähnt: *Kirchenväter, kirchliche Schriftsteller, christliche Schriftsteller, kirchliche Lehrer oder Didaskaloi* und *Doctores oder größere Kirchenlehrer*. Auf jeden Fall sind die Kirchenväter diejenigen, die den Begriff „Patrologie“ bestimmen (πατήρ – πατέρες + λόγος = Wort, Behandlung, Wissenschaft der Väter). Sie sind die wichtigsten Autoren des patristischen Fachbereiches und genießen ein Ansehen, das „bis in die Gegenwart“ reicht. Zunächst gibt Coman einen Überblick über Ideen in Verbindung mit der Entwicklung des „Vater“-Begriffes in der Geschichte der Menschheit. Dieser Überblick ist sehr allgemein gehalten und findet sich in fast allen neueren (orthodoxen und nicht-orthodoxen) Patrologie-Lehrbüchern⁵⁵. Dann führt er aus, wie dieser Begriff im jüdischen und christlichen Raum (die Kirchenväter der ersten Jahrhunderte) erschienen ist⁵⁶. Anschließend wird die Autorität der Kirchenväter hervorgehoben, die sie sich im Rahmen der ökumenischen Synoden erworben haben. In diesem Zusammenhang tragen die Bischöfe zunächst die Bezeichnung „Väter“, insbesondere in ihrer Eigenschaft als Wegweiser der christlichen Gemeinden und Garanten der Wahrheit. Mit dem hl. Vinzenz von Lérins fasst der Autor dieses Lehrbuches die Kriterien zusammen, nach denen ein „kirchlicher Schriftsteller“ den Titel „Kirchenvater“ („die wichtigste Kategorie ist die der Kirchenväter“) bekommt: *dieselbe Lehre* wie die der anderen Kirchenväter⁵⁷; *heiliges*

aber mit Erkenntnisgewinn für das praktische Leben, der Kontemplation und der Gemeinschaft mit Gott. Daraus ergibt sich die konstante Spannung zwischen dem orthodoxen theologischen System, welches nicht nach einem orthodoxen Modell organisiert ist, und den Anforderungen einer Theologie, welche die Spiritualität und das Denken der Kirche respektieren will, eben so wie dies von den wichtigsten Mitglieder der Kirche, den Kirchenvätern und kirchlichen Schriftstellern, formuliert und geleistet worden ist.

⁵⁵ „Dieses Wort ist heiliger Herkunft, mit Wurzeln im Alten und im Neuen Testament, und es stellt die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler wie eine Beziehung zwischen Vater und Sohn dar“ *Pr. Ioan G. Coman*, a.a.O., S. 34.

⁵⁶ „Die Bischöfe waren am Anfang affektuose Lehrer und Väter der Gemeinden, aber mit der Zeit begann man ihnen den Wert von Zeugen der kirchlichen Tradition, Schätzern der Orthodoxie zu zuordnen. Die Regel konnte aber nicht fixiert bleiben. Der Name „Väter“ begann von Bischöfen zu kirchlichen Schriftstellern, Klerikern oder Laien, zugeordnet zu sein. (...) Der entscheidende Faktor war das autorisierte Bekenntnis des Glaubens der Kirche. In den Kontroversen für den Glauben appellierte man ständig durch alle Ebenen der Hierarchie und sogar durch nicht der Hierarchie gehörende Personen, d.h. nicht nur durch Bischöfe, sondern auch durch kirchliche Schriftsteller den primären Glauben der Kirche, genau so wie wir gesagt haben. Aber nicht alle diese kirchlichen Schriftsteller der Vergangenheit könnten als Zeugen-Märtyrer betrachtet sein. Daher waren auch nicht Kirchenväter genannt werden“ *Pr. Ioan G. Coman*, a.a.O., S. 35.

⁵⁷ Die Art und Weise der Darstellung, auf welcher die Kirchenväter die *doctrina orthodoxa* manifestieren scheint uns ein bisschen widersprüchlich: „Eine orthodoxe Lehre, im Sinne, dass die Lehre der Kirchenväter getreu die Doktrin der Kirche widerspiegeln muss, ohne dass es notwendig zu sein scheint, die Orthodoxie (Rechtgläubigkeit) in allen Einzelheiten zu respektieren, weil einige doktrinaire Elemente später, durch Kontroversen, nachdem die Kirchenväter ihre Werke geschrieben haben, festgelegt wurden. Man kann nicht den Kirchenvätern eine völlige Unfehlbarkeit abverlangen. Eine völlige Unfehlbarkeit ist sehr schwer zu schaffen, insbesondere vor den ökumenischen Synoden (hl. Justinus, Origenes, Tertullian usw.), aber auch zwischen diesen – und sogar während ihrer

Leben („in dem Begriff „Kirchenvater“ ist die Qualifizierung „Heilig“ beinhaltet“; „es ist notwendig, dass dieser Autor in Heiligkeit, Weisheit, Ausdauer, Glauben und durch seine Lehre in Gemeinschaft mit der Kirche lebte oder für Christus getötet wurde“); von der Kirche mit dieser Qualität anerkannt zu sein und den ersten Jahrhunderten der Kirche (= Spätantike) anzugehören.

„Einstimmigkeit der doktrinen Vereinbarung, Bewahrung und Übertragung der reinen Lehre der ganzen Kirche oder eines grösseren Teils der Kirche zusammen mit der Heiligkeit des Lebens konturieren das Bildnis des Kirchenvaters. Jemand kann eine makellose Heiligkeit genießen, ja er kann sogar Bekenner oder Märtyrer sein, aber wenn sich seine Ansichten von der Lehre der anderen unterscheiden oder ihnen entgegenstehen, kann er nicht danach streben, die Ehre des Kirchenvaters zu bekommen, weil seine Meinungen keine Verbindung zur Kirche haben und nicht in ihr integriert werden können (Commonitorium primum 28: PL 50, 675). Vinzenz von Lérins analysiert gemäß seiner Zeit die Fälle von Origenes und Tertullian, die er außerhalb der Kirchenväter stellt, indem er über den ersten sagt: „Niemand von den Sterblichen hat mehr als Origenes geschrieben“. Und Origenes selbst hat die Traditionen der Kirche und die Lehren der alten Männer der Kirche verachtet, indem er eine neue Interpretation („*novo more*“) gewisser Kapitel der Heiligen Schrift geschaffen hat. Weil es im letzten Jahrhundert im Zuge einer sehr reichen Erforschung des Lebenswerks von Origenes seine Rehabilitierung vorgeschlagen worden war, weil die größten patristischen Denker der Zeit nach Origenes (insbesondere die Alexandriner und die Kappadokier) wesentlich von ihm inspiriert wurden und weil er als Märtyrer gestorben ist, wird in Zukunft eine Neubewertung seiner Stellung in der Orthodoxen Kirche notwendig sein. Er muss seine entscheidende ökumenische Stelle bekommen, weil er ein unerschöpflicher Denkschatz ist. Fast identisch ist die Situation von Tertullian, Klemens von Alexandrien, Eusebius von Cäsarea usw. Die neue Lage der heutigen Welt und die Orientierung des christlichen Ökumenismus erfordern eine Neubewertung der Kräfte der Kirche, die aus dem Untergrund der Geschichte entfernt und wieder genutzt werden muss, gemäß ihrer Verdienste und genialen Originalität“⁵⁸.

Unser Autor betrachtet die *doctrina orthodoxa* und *sanctitas vitae* als „persönliche und fundamentale“ Bedingungen. Zugleich akzentuiert er, dass „die Orthodoxe Kirche niemanden als „Kirchenvater“ anerkennt, ohne die Erfüllung aller vier Bedingungen“⁵⁹. In diesem Rahmen aus der Sicht von I.G. Coman:

„Schließt die Kirche in der Zukunft nicht einige Neubewertungen aus, die von der Evolution des modernen Lebens und von dem christlichen Ökumenismus beansprucht werden. Im Grunde genommen, konstituieren die Kirchenväter die Basis des wahren

Sitzungen. Die Lehre gibt immer wieder neue Früchte, wenn der Glaube aktiv und warm ist; Früchte, welche gut oder nicht gut sein können“ (Pr. Ioan G. Coman, a.a.O., S. 36). Es soll hier eine Sache angemerkt werden, welche von vielen Unwissenden in die Rede gebracht wurde: Und zwar die Frage, ob die Kirchenväter perfekt waren und niemals etwas falsch gemacht, geschrieben oder gesagt haben. Die Kirche hat immer wieder das Bewusstsein gehabt, dass nur Gott par excellence oder durch Sich Selbst perfekt ist. Wenn über die Kirchenväter die Rede war, hat die Kirche niemals an ihre „Unfehlbarkeit“ (ἀλθέτητον), ein Attribut Gottes, appelliert, sondern immer wieder den Begriff „unbetrogen“ (ἀπλανής) genutzt. Die Kirchenväter sind die unbetrogenen Glieder der Kirche!

⁵⁸ Pr. I.G. Coman, Patrologie, vol. I, S. 35-36.

⁵⁹ Das ist eine Idee, die wir fast in der gleichen Form auch im ersten je veröffentlichten orthodoxen Lehrbuch für Patrologie antreffen.

Ökumenismus und es ist nötig, ihren Wert und ihre Funktion für den zeitgenössischen Ökumenismus von Neuem zu prüfen und zu profilieren, der unter anderen Bedingungen evoluiert als der patristische“.

Aus dieser Position heraus verstehen wir, dass die Kirche ihre Meinung ändern könnte und aus mehr oder weniger *politischen* Gründen christliche Autoren der Antike, die mit diesem Status bis zu einem bestimmten Punkt nicht akzeptiert und nicht rezipiert wurden, als Kirchenväter akzeptieren könnte⁶⁰. Zugleich wird die *aprobatio ecclesiae* als Bestätigung durch die ökumenischen Synoden verstanden, durch manche kirchliche Entscheidungen, durch „bereits bestätigte“ oder stillschweigend anerkannte Kirchenväter („durch den Gebrauch der Lehre mancher Autoren zur Verteidigung des Glaubens“). Nicht zuletzt gewährleistet das Kriterium der *antiquitas* sowohl die Nähe zur Epoche, in der Christus und die ersten Kirchenväter⁶¹ gelebt haben, als auch die Nähe zur Epoche der Einheit der Kirche.

Auf jeden Fall bemerken wir in dieser Definition des Kirchenvaters die Begrenzung auf die vier Kriterien, die für die westliche Theologie spezifisch sind⁶². Man verwirklicht zugleich den

⁶⁰ Hier wurde das Argument ins Feld geführt, dass in der Römisch-katholischen Kirche den Status Kirchenväter (im weiteren Sinne) auch einige Schriftsteller haben, welche „nicht tadelos in Bezug auf die Lehre sind“ (Tertullian, Klemens von Alexandrien, Origenes, Eusebius von Caesarea usw.). Diese Idee wurde auch in dem ersten orthodoxen Lehrbuch für Patrologie, welches je veröffentlicht wurde, ausgedrückt.

⁶¹ Viele glauben, dass die zeitliche Nähe (und vielleicht auch die geographische) von der Epoche und dem Ort, wann und wo Christus und dann seine direkte Nachfolger, die Heiligen Apostel, gelebt haben, ein Indiz für eine nähere Quelle des Glaubens ist und deshalb eine größere Autorität besitzen. Diese Auffassung, wonach die zeitliche (und geographische) Entfernung auch die Entfernung vom Glauben ausmacht, ist auf jeden Fall inakzeptabel. Darüber hinaus ist das Kriterium einer solchen Aussage, ein Äußerliches und hat nichts mit dem Inhalt des Glaubens zu tun. Dieser Inhalt kann mit einer gleichen oder sogar größeren Intensität in jeder historischen Periode ausgedrückt werden – aber nicht aus der gleichen Position heraus. (Wir können sagen, dass die Heiligen Apostel eine einzigartige und unwiederholbare Autorität genossen haben. Obwohl man, wenn man die Spiritualität und die orthodoxe Denkweise betrachtet, sehr leicht sieht, dass die Kirchenväter die „apostolische Autorität“ bewahrt haben und dass sie Apostel genannt wurden. Diese haben, auch wenn sie nicht die Chance gehabt haben Zeitgenossen Christi zu sein, jedes Mal realisiert nähere und vertraute Personen Christi sein und mit Ihm im Geiste direkt zu sprechen. Sie haben auf diese Art und Weise direkten Zugang zu Ihm und haben die Möglichkeit gehabt eine „direkt“ erhaltene Lehre auszudrücken. Dies alles daher, weil die Realität der Gemeinschaft mit Gott nach der Himmelfahrt des Erlösers und dem Herabkommen des Heiligen Geistes (Pfingsten) sehr konkret, direkt und im Heiligen Geist realisierbar ist. Dies kann gemäß der Kirche den geistlichen Zustand der nachapostolischen Generationen nicht verringern. Denn auch diese haben die Möglichkeit des unbegrenzten Wachstums in Christus und der Kenntnis Gottes.

⁶² Wir behandeln diese Problematik nicht hier. Dennoch sei gesagt, dass dieser rumänische Patrologe seine Position nicht nur von der theologischen Schule, die er hervorgebracht hat, sondern auch von einem seiner früheren Werke bestätigt wird. Es handelt sich um ein Patrologie-Lehrbuch für Priesterseminare, welches in dem rumänischen Raum eine weite Verbreitung genossen hat (*I. G. Coman*, Patrologie, Sfânta Mănăstire Dervent ²1999, S. 20-22). Hier besteht er darauf, dass der Kirchenvater-Titel, im 4. Jh., eng mit der Orthodoxie (Rechtgläubigkeit) verbunden war. Die Kirchenväter sind „Vertreter der dogmatischen Tradition der Kirche“, „Zeugen und Kriterien des wahren Glaubens“, „Richter der Orthodoxie (Rechtgläubigkeit)“, „in der Regel Bischöfe“. Dann wird mit der Zeit der Titel „Kirchenvater“ von Bischöfen auf die kirchlichen Autoren („Kleriker oder Laien“) übertragen. Interessant ist auch die Tatsache, dass das wichtigste Kriterium für die

Übergang zu einer neuen Art orthodoxer Patrologie, die wir bei den Nachfolgern und Schülern des bekannten rumänischen Professors für Patrologie finden können. Es handelt sich um eine sog. ökumenische Patrologie, in der alle Kirchenväter aus West und Ost angeführt werden⁶³.

Es lenkt unsere Aufmerksamkeit auf das, was durch die Darstellung „der Entwicklung des Kirchenvater-Begriffs“ mit Hilfe philosophischer, historischer, biblischer und patristischer Texte, das Patrologie-Lehrbuch von I.G. Coman vermittelt und festgelegt wurde. Auf der einen Seite die Idee, dass „der Lehrer der Weisheit von seinen Schülern als Vater betrachtet und bezeichnet wurde“, auf der anderen Seite, die Idee, dass genau „die Bezeichnung „Vater“ sehr oft in den ersten christlichen Jahrhunderten gebraucht worden war, insbesondere in Bezug auf den Bischof“ und „beginnend mit dem 4. Jh. betrifft der Name „Kirchenväter“ insbesondere die Bischöfe der Vergangenheit als Zeugen der Lehre der Kirche und als autoritative Vertreter der orthodoxen doktrinalen Überlieferung der Kirche“. Leider können wir nicht feststellen, dass die aktuellen orthodoxen Patrologie-Lehrbücher eine Synthese der

„Qualität“ des Kirchenvaters „das autoritative Bekenntnis des Glaubens der Kirche“ ist. Unter diesen Umständen bedeutet dies: „der Begriff Kirchenvater bekommt einen speziellen Sinn, den von Zeugen oder Bekenner des Glaubens der alten Kirche, und diese Zeugen-Bekenner waren nicht so viel die Bischöfe, wie mehr die kirchlichen Schriftsteller der Vergangenheit“. Es erscheinen wieder Widersprüche in seinen Aussagen. Indem er die vier sehr bekannten Voraussetzungen erwähnt, vergisst er nicht zu präzisieren, dass die *approbatio ecclesiae* „eine sine qua non Bedingung ist, welche endgültig einen Kirchenvater qualifiziert und empfiehlt“. Bezeichnend scheinen uns auch die Gedanken, die er den obigen Aussagen verknüpft: „Damit jemand mit dem Kirchenvater-Titel gekrönt wird, muss zunächst seine Meinung mit den Ansichten anderer im Einklang sein. Zweitens, müssen diese Autoren in Heiligkeit, in Weisheit und in Standhaftigkeit, im Glauben und in Gemenischaft mit der universalen Kirche gelebt haben oder mit Glauben in Christus gestorben sein oder für Christus getötet worden sein. Die Einstimmigkeit doktrinäer Vereinbarung, das Bewahren oder die Weitergabe der reinen Lehre der gesamten Kirche oder des größten Teils davon und die Heiligkeit des Lebens charakterisieren den Kirchenvater. Man kann eine perfekte Heiligkeit haben, man kann auch Bekenner oder Märtyrer sein, aber wenn die jeweiligen Ansichten nicht den der anderen entsprechen oder gegen die anderen sind, kann man nicht danach streben, die Ehre des Kirchenvaters zu bekommen, weil die Ansichten keinen Zusammenhang mit der Kirche haben und in dieser nicht integriert werden können“.

⁶³ An dieser Stelle verstehen wir, warum die orthodoxen Lehrbücher für Patrologie eine Einteilung in verschiedenen Arten (Untergruppen) aushalten und in enger Verbindung mit der Perspektive um sie herumkreisen. Wir haben also eine Gruppe, welche sich auf die nichtorthodoxen Lehrbücher für Patrologie bezieht und die Kriterien der Definition des Kirchenvaters von diesen übernehmen. Dann eine neuere Gruppe, welche, indem sie sich den Implikationen der fremden, nicht orthodoxen und ungeeigneten Denkelemente bewusst ist, so weit wie möglich eine Rückkehr zum Königsweg des patristischen Denkens versucht. Zugleich hebt sich eine dritte Gruppe von Lehrbüchern ab, welche das ökumenische Denken hervorhebt und Ergebnis neuerer Reflexionen ist. Sie versucht den Kirchenvater im modernen Sinne eine „ökumenische“ Dimension zu geben und die konfessionelle Differenzen zu annullieren, indem sie die Glaubensprinzipien vernichtet und an sog. historische und ethische Prinzipien appelliert (= moralischer oder ethischer Synkretismus). Daraus resultieren unserer Meinung nach die intensiven Diskussionen und die Problematik der letzten drei Jahre – insbesondere im griechischen theologischen Raum – in Bezug auf das *Patristische* und *Post-Patristische*. Die Idee ist, dass die Bildung jeder von der Kirche fremden Denkbewegung früher oder später sehr leicht Zwietracht und Missverständnisse provoziert. Selbstverständlich warten wir ab, um zu sehen, was die Folgen sein werden und wie die Entwicklungen weiter verlaufen. Die Zeit kann aber aktuelle Prognosen einiger Theologen bestätigen oder nicht.

in den vorherigen Patrologien präsentierten Materie darstellen. Mit anderen Worten: Die Uneinheitlichkeit der orthodoxen Patrologie-Lehrbücher ist leicht wahrnehmbar⁶⁴.

Aus den obigen Beispielen wurde deutlich, dass eine vollständigere Definition des Kirchenvaters erst möglich ist, wenn alle Patrologie-Lehrbücher berücksichtigt werden. Die Merkmale der Kirchenväter sind zwar dargestellt, auch wenn einige von der orthodoxen Tradition und Denkweise abweichende Monographien sich auf *die vier westlichen Kriterien* beschränkt haben. Wir verstehen hier auch das orthodoxe Bemühen, das östliche Lehrbuch dem westlichen anzupassen. Leider war der Ausgangspunkt falsch, da man den konfessionellen Aspekt nicht berücksichtigt hatte; also die Tatsache, dass die Bedeutung des Kirchenvaters in den unterschiedlichen christlichen Traditionen nicht überall identisch ist. Daraus ergibt sich die falsche Einschätzung des Patrologie-Objektes, der Definition der Patrologie, der patristischen Epoche, der Funktion eines patristischen Textes in der Kirche usw. Auf jeden Fall kennt der orthodoxe – und mit der Tradition der Kirche vertraute – Theologe sehr gut, was die vom Kirchenvater gegebene Realität repräsentiert. Ein tieferes Problem ist jedoch die Denkweise der oben angeführten Theologen. Zugleich können wir konstatieren, dass die griechische Welt eher an einem geeigneten Verständnis des Kirchenvaters interessiert geblieben ist, während andere orthodoxe Bereiche (wie z.B. der Rumänische), welche eher von der theologischen westlichen Orientierung geprägt wurden, die Definition des Kirchenvaters auf die historische Ebene des Post-Patristischen stützen – und dadurch etwas weiter vom patristischen Geist und Denken entfernt sind.

⁶⁴ Zum Beispiel in dem neuesten „orthodoxen“ Handbuch für Patrologie (C. Voicu, Patrologie, vol. I-III, Ed. Basilica a Patriarhiei Române, Bukarest 2009-2010), gesteht der Autor (vol. I, S. 6), dass er zur Abfassung seines Lehrbuches folgenden „großen Patrologen“ verwendet hat: H. Kihn, O. Bardenheuer, B. Altaner, G. Küger, J. Tixeront, F. Cayré, F. Mourret, P. de Labriole, P. Monceaux, A. Puech, G. Bardy, I.G. Coman, J. Quasten, R. Rus u.a. Also hat er kein repräsentatives orthodoxes Lehrbuch konsultiert. Im 3. Band dieser Patrologie, im Kapitel „Die post-patristische Literatur im Westen“, sind in einzigartiger Art und Weise für ein (orthodoxes) Lehrbuch die folgenden Autoren dargestellt: Fulgentius de Ruspe, Alcuin, Robanus Maurus, Agobard, Ioan Scotus Eriugena, Roscellin, Petru Damiani, Lanfranc, Anselm de Centerbury, Petru Abelard, Bernard de Clairvaux, Hugo de Saint Victor, Richard de Saint Victor, Gauthier de Saint Victor, Petru Lombardul, Albertus Magnus, Alexandru de Hales, Raymond de Lulle, Roger Bacon, Bonaventura, Toma d'Aquino, Gilles de Rome, Ioan Duns Scotus, Wilhelm de Ockam, Pierre d'Ailly, Jean Ch. Gerson, Meister Eckhart, Nicolaus Cusanus, Giovanni Pico della Mirandola. Hinsichtlich des Kirchenvaters heißt es: er ist „autorisierter Zeuge des Glaubens“; nur die Kirche gewährt ihm diesen Titel, durch die ökumenische Synode; diesen Titel tragen auch diejenigen, die von den im Rahmen der ökumenischen Synoden etablierten/dekretierten Kirchenvätern Kirchenväter genannt wurden; kein Kirchenvater war Laie; der Hl. Justin der Märtyrer und Philosoph gilt als Heiliger, weil er als Märtyrer gestorben ist und nicht weil er Kirchenvater ist; nur diejenigen sind Kirchenväter, welche die vier „Voraussetzungen“ erfüllen; die Epoche der Kirchenväter endet mit dem hl. Johannes von Damaskus. Genausowenig und im selben Sinn wurden diese Ideen in anderen orthodoxen Lehrbüchern für Patrologie auch ausgedrückt, wie z.B. in: I. Eustratios, Πατρολογία (κατὰ τὰς παραδόσεις τοῦ καθηγητοῦ) Thessaloniki 1971. Nur die Idee der vier Attribute (τὰ γνωρίσματα τοῦ Πατρός) ist hier (S. 13-16) konsistenter: ὁρθόδοξον διδασκαλίαν, ἀγιότητα βίου, ἀνακλήρῳσιν ὑπὸ τῆς Ἐκκλησίας, ἀρχαιότητα. Letztes Charakteristikum ist nicht obligatorisch – auch nicht, dass sich die Kirchenväter durch außergewöhnliche Bildung auszeichnen (διεκρίθησαν διὰ τὴν ἑκτακτὸν αὐτῶν πολυμάθειαν). Diejenigen, welche weder Kirchenväter noch Lehrer (διδάσκαλος) sind, aber die Lehre der Kirche respektieren, sind kirchliche Schriftsteller (ἐκκλησιαστικοὶ συγγραφεῖς). Die Häretiker und die Schismatiker sind nur *christliche* Schriftsteller (χριστιανικοὶ συγγραφεῖς).

In diesem Sinn und Kontext scheint uns die Definition des Kirchenvaters von Prof. Styl. G. Papadopoulos am geeignetsten, die er durch Tradition und Quellen erarbeitet hatte. Sein Beitrag bildet eine wichtige Etappe für die orthodoxe Perspektive in diese Richtung. Deshalb folgt die untere Darstellung, die wir mit einer Kirchenvater-Definition der Epoche nach dem Jahre 750 (= Anfang der sog. *post-patristischen* Zeit) verglichen werden.

Der Kirchenvater gemäß der orthodoxen Überlieferung. Der Beitrag von Prof. Stylianos G. Papadopoulos aus Athen

Aus dem Verständnis des Heiligen Kirchenvaters als *Ergebnis des Wirkens des Heiligen Geistes* (πνευματικὸς ἄνθρωπος)⁶⁵ folgt, dass die Kirche den patristischen Text, der das Wort Gottes verkündet, als *inspiriert* (θεοπαράδοτος) betrachtet. Daneben existiert das Bewusstsein, dass die ganze historische Manifestation der Kirche patristisch ist, insofern Geschichte und Wesen des östlichen Christentums naturgemäß keine Aufteilung in *patristisch* und *post-patristisch* dulden. In dieser Sichtweise ist jegliche *neo-patristische* Vorstellung ebenfalls ausgeschlossen. Die Kirchenväter gelten in der Orthodoxie als *ausgewählte Vertreter der Kirche* (μέλη τῆς ἐκκλησίας)⁶⁶. Somit haben sie eine vorrangige Stellung in der Kirche⁶⁷. Denn die Kirche lebt mit und von ihren Vätern (πατέρες καὶ διδάσκαλοι)⁶⁸. Eigentlich haben sie eine doppelte Funktion: *Hirten* und *Lehrer der Kirche*⁶⁹. Hierbei ist ihre Eigenschaft als Lehrer jedoch ganz von derjenigen des Hirten bestimmt – und nicht dieser untergeordnet. Und die „Hirtenfunktion“ bedingt nicht die „Lehrerfunktion“ und ordnet sich nicht durch eine bedingungslose Assimilation unter. Mit der „Hirtenfunktion“ ist etwas anderes gemeint, als eine schlichte Mitteilung von Informationen. Vielmehr meint es die Übertragung von *lebendiger personaler Erfahrung*. Und hier spielt nicht die Information, sondern die Kraft Gottes die alles entscheidende Rolle (ἐλάλησαν διὰ Πνεύματος Ἁγίου⁷⁰).

Man nennt sie kurz *Väter* (πατέρες) und im umfassenderen Sinne *Väter und Lehrer der Kirche* (πατέρες καὶ διδάσκαλοι τῆς ἐκκλησίας)⁷¹. Doch wird ihre grundlegende Funktion

⁶⁵ Styl. G. Papadopoulos, Πατρολογία, A', Athen 2000, S. 17, 19.

⁶⁶ Ebd., S. 17.

⁶⁷ Ebd.: „ἐπόμεινοι τε ταῖς ἁγίαις καὶ οἰκουμενικαῖς πέντε συνόδοις καὶ τοῖς ἁγίοις καὶ ἐγκρίτοις πατράσι...“ (Sin. VI Ec; Karimiris, I, S. 223; la Styl. G. Papadopoulos, a.a.O., S. 43). Die Theologie der Kirchenväter wird demzufolge von der Kirche insbesondere durch die Synoden (und durch die nachkommenden Kirchenväter) anerkannt und bestätigt.

⁶⁸ Styl. G. Papadopoulos, a.a.O., S. 17.

⁶⁹ Ebd., S. 17-18. Wir verstehen aber, was die fundamentalen Elemente eines Kirchenvaters sind: Die Bewahrung der Lehre und Überlieferung der Kirche, die Erleuchtung durch den Heiligen Geist und die Lösung einer theologischen Krise.

⁷⁰ Johannes von Damaskus, De fida orthodoxa 90.

⁷¹ Styl. G. Papadopoulos, a.a.O., S. 18. Die synodalen Beschüsse des 3., 4., 5. und 6. Ökumenischen Konzils; Johannes von Damaskus, De fida orthodoxa 90: „διὰ Πνεύματος τοῦ ἐν ἁγίῳ, ὃ τε νόμος καὶ οἱ προφῆται, εὐαγγελισταί, καὶ ἀπόστολοι, καὶ ποιμένες ἐλάλησαν καὶ διδάσκαλοι;“ Hl. Markos Eugenikos, in: Patrologia Orientalis, XVII, S. 435-442; liturgische Texte usw. Bezüglich der Bedeutung und der Wichtigkeit der Kirchenväter, ihrer Werke und Lehren; das Quinisextum präzisiert: „καὶ συνελόντα φάναι πάντων τῶν ἐν τῇ Ἐκκλησίᾳ τοῦ Θεοῦ διαπρεψάντων ἀνδρῶν, ὃν γεγονάσι φωστῆρες ἐν κόσμῳ λόγον φωνῆς ἐπέχοντες, τὴν πίστιν κρατεῖν βεβαίαν καὶ μέχρι συντελείας τοῦ αἰῶνος ἀσάλευτον διαμένειν θεσπίζομεν καὶ τὰ αὐτῶν θεοπαράδοτα συγγράμματα τε καὶ δόγματα πάντας ἀποβαλλόμενοι τε καὶ ἀναθεματίζοντες, οὓς ἀπέβαλον καὶ ἀνεθεμάτισαν“ (I. Karimiris, Τὰ δογματικά καὶ συμβολικά μνημεῖα τῆς Ὁρθοδόξου Καθολικῆς Ἐκκλησίας, Bd. I, Athen 1960, S. 229).

dadurch bestimmt, dass sie *das Charisma empfangen haben, Kirchenväter zu sein* (τὸ χάρισμα τοῦ πατρὸς καὶ διδασκάλου)⁷². Die Kirchenväter sind θεόπταις (*Gott-Seher*) und θεόπνευστοι (*Gott-inspirierte*), und so sind ihre Lehren θεοπαράδοτα (*von Gott gegeben*). Die Theologie der Kirchenväter ist ἀποκάλυψις θεοῦ (*Offenbarung Gottes*)⁷³ und weil sie θεόπνευστοι und θεόκριτοι (*von Gott ausgewählt*) sind, ist ihre Lehre ἀπλανής (ohne Fehler, untrüglich, ohne Täuschung)⁷⁴. Sie sind nicht nur einfach θεολόγοι τῆς Ἐκκλησίας (Theologen der Kirche), sondern eigentlich Träger der Überlieferung (φορέας τῆς παραδόσεως)⁷⁵.

Auf der Suche nach dem *modus vivendi* der Heiligen Kirchenväter (= Charakteristika, Kriterien) hat die orthodoxe Theologie mehrere Züge des Kirchenvaters berücksichtigt⁷⁶:

- Die Lösung einer theologischen Krise⁷⁷
- Die Herstellung eines biblischen und patristischen theologischen Diskurses
- Das Einbringen von etwas Neuem (γνώσις καὶ βίωσις τῆς παραδόσεως τῆς ἐκκλησίας)
- Eine eher systematische und doxologische als geschichtliche Orientierung
- Liturgische Grundlegung, Organisation, Ausrichtung und Zweckbestimmtheit (Zielstrebigkeit) des theologischen Vorgehens
- Die zentrale Stellung des Menschen in theologischen Abhandlungen, die je ein soteriologisches Interesse hegen
- Die zentrale und entscheidende Stellung Jesu Christi, der Kirche und des Menschen (ζωὴ ἐν Χριστῷ)
- Die Betonung der Bedeutung des Wirkens des Heiligen Geistes
- Die wichtige Stellung der spezifisch „patristischen Methode“ in der Gegenüberstellung zur außerkirchlichen Methode, die identisch mit der „philosophischen“ oder „historisch-kritischen“ Methode ist
- Die Orthodoxie der Glaubenslehre (φορεῖς τῆς παραδόσεως)

Doch kommt bei all diesen Punkten die *Erleuchtung durch den Heiligen Geist* (φωτισμὸς τοῦ Ἁγίου Πνεύματος) und *ein heiliges Leben* (sanctitas vitae, ἀγιότητα ζωῆς) hinzu. Dies hat das Leben der Kirchenväter immer charakterisiert und bestimmt. Daher sind diese Elemente

⁷² „βέβαιον χάρισμα τῆς Ἀληθείας“ – „certum veritatis charisma“ (Irenäus von Lyon, Adv.haer., III,1,3).

⁷³ Hl. Ignatius von Antiochien, Efes. 20.

⁷⁴ Cf. die Akten des 4., 5. und 6. Ök. Syn., apud: Styl.G. Papadopoulos, a.a.O., S. 43.

⁷⁵ „Die Kirchenväter sind Träger und Botschafter der in der Heiligen Schrift und in der Überlieferung der Kirche formulierten Wahrheit“ (Styl.G. Papadopoulos, a.a.O., S. 59).

⁷⁶ Ein erster wichtiger theologischer Beitrag in dieser Hinsicht stammt von Styl. G. Papadopoulos (a.a.O., S. 17-79), den wir hier auch – infolge der orthodoxen theologischen Arbeit im 20. Jh – zusammenfassen wollen. Er stellt eine erste zeitgenössische Synthese über die östliche Betrachtungsweise des Kirchenvaters her. Gleichzeitig war es fast allen orthodoxen zeitgenössischen – und in dem traditionellen Denken der Kirche verwurzelten – Theologen gelungen, in verschiedenen Kontexten zu zeigen, dass diese Problematik in perfekter Übereinstimmung mit den Abhandlungen von Prof. Papadopoulos und mit der Tradition der Kirche steht. Wir müssen auch mitunter feststellen, dass die meisten Vertreter der zeitgenössischen akademischen orthodoxen Theologie und die meisten der heutigen orthodoxen Theologen es nicht schaffen, die Unterscheidung zwischen einem Kirchenvater, einem kirchlichen Schriftsteller und einem christlichen Schriftsteller zu treffen. Dies zeigt uns – meiner Meinung nach – auch, in wieweit die heutige orthodoxe Theologie im Patristischen verankert und engagiert ist.

⁷⁷ Die Kirchenväter sehen sich immer herausgefordert durch ein oder mehrere Probleme der Kirche hinsichtlich des Glaubens und des christlichen Lebens (ἀγωνία ὑπὲρ τῆς ἀληθείας καὶ Ἐκκλησίας).

nicht nur wesentliche und grundlegende Kriterien der Existenz und der Tätigkeit der Kirchenväter, sondern bilden auch die *Prinzipien und Fundamente des patristischen Denkens* und *dieser Manifestationsweise* (πατερικὸ/ ἐκκλησιαστικὸ φρόνημα). Sie stellen die Art und Weise der Funktion der Kirchenväter in der Kirche dar und – in historischer Hinsicht – in den christlichen Gemeinden. Wir dürfen aber nicht vergessen (neben der Tatsache, dass die meisten der Kirchenväter Mitglieder der kirchlichen Hierarchie – Hirten und Bischöfe⁷⁸ – gewesen sind und dass sie die sog. *Protie*, also den *Primat der Wahrheit* – πρωτεῖον τῆς ἀληθείας – besaßen), dass sie sich mit Hilfe der (Fach-)Sprache ihrer jeweiligen Zeit und in den Grenzen der Verstehensmöglichkeiten ihrer Epoche ausgedrückt haben. Sie benutzten die „Arbeitsinstrumente“ und „Erkenntnisinstrumente“ ihrer Kultur und verurteilten die Übertreibungen und schlechten Elemente dieser Kultur⁷⁹. Sie waren lebendige Personen, tief verwurzelt in den Realitäten der Gesellschaft, in der sie lebten. Deshalb verkörpern sie *lebendige Erfahrung der Kirche* (ζώντας πρώτον ἐμπειρικῶς τὴν πραγματικὴν ἀλήθειαν)⁸⁰.

Die Kirchenväter haben τὸ φρόνημα καὶ τὸ ἦθος τῆς Ἐκκλησίας (Gesinnung und Ethos der Kirche) verteidigt und bestimmt. Sie haben nicht außerhalb des geistigen und kulturellen Klimas ihrer Zeit gelebt und gewirkt. Sie haben das kirchliche mit dem außerkirchlichen Denken, die Wahrheit mit der Abkehr davon, das Glaubensbekenntnis der Kirche der falschen Lehre der heidnischen Philosophie und anderer kultureller Einflüsse der Zeit gegenübergestellt. Aber sie haben eine γνώσις μέσῳ τῆς θεωρίας καὶ τῆς ἐμπειρίας (τῆς ἀληθείας) bewiesen.

„Die Kirchenväter bemühen sich, arbeiten hart, mitunter bis zur Erschöpfung bei der Verwirklichung ihres (theologisches) Angebotes. Dies bildet etwas Neues aus mehreren

⁷⁸ „In der Kirche, setzen die heilige Kirchenväter mit Hilfe des Heiligen Geistes das Werk und die Tätigkeit der Apostel fort“ (Styl. G. Papadopoulos, a.a.O., S. 44). Die Kirchenväter werden in dem Bewusstsein der Kirche als Nachfolger und Nachkömmlinge (συνέχεια καὶ προέκτασις) der heiligen Apostel betrachtet.

⁷⁹ Die Kirchenväter waren gut gebildete und geschulte Personen, mit schriftstellerischer Begabung und geistlichen und geistigen Fähigkeiten. Sie kannten die Theologie aber auch in den denkerischen und kulturellen Elementen ihrer Epoche. Sie waren von Gott inspiriert und beherrschten die Sprachmittel ihrer Epoche. Sie benutzten die Sprache, die linguistischen und denkerischen Formen ihrer Zeit – allerdings im Geiste der Kirche. „Κἀν τις τῶν πατέρων τὰ αὐτὰ τοῖς ἐξω φθέγγεται, ἀλλ' ἐπὶ τῶν ῥημάτων μόνον, ἐπὶ δὲ τῶν νοημάτων πολὺ τὸ μεταξύ. Νοῦν γὰρ οὗτοι, κατὰ Παῦλον, ἔχουσι Χριστοῦ, ἐκεῖνοι δὲ, εἰ μὴ τι καὶ χεῖρον, ἐξ ἀνθρωπίνης διανοίας φθέγγονται. Καθόσον δὲ ἀπέχει ὁ οὐρανὸς ἀπὸ τῆς γῆς κατὰ τοσοῦτον ἀπέχει ἡ διάνοιά μου ἀπὸ τῶν διανοιῶν ὑμῶν, λέγει Κύριος“ (Hl. Gregor Palamas, Περὶ ἡσυχάζοντων Α 1,11, apud: Styl. G. Papadopoulos, a.a.O., S. 52). Sie sind bedeutende Denker (δυνατοὶ στοχαστές) der Kirche, aber nicht im herkömmlichen Sinne des Wortes, sondern im dem Sinne, dass ihr Denken – vom Heiligen Geist erleuchtet – in der tiefst möglichen Weise die theologische Grundlage der Kirche und der christlichen Existenz beinhaltet. Zudem war die (Fach-)Sprache der Kirchenväter fast identisch mit der philosophischen Redeweise, meistens jedoch in Übereinstimmung mit der Form – nicht dem Inhalt nach. Die Bedeutungen weltlichen philosophischen Denkens wurden von den größten Theologen der Kirchen christianisiert. Die Überlappung der Fachsprache hat oft die Übersetzung des christlichen und patristischen Textes *im strengen philosophischen Schlüssel* verursacht, was sowohl dem redaktionellen Kontext des patristischen Textes (theologischer Rahmen und Empfänger der im Schatten der Kirche lebt), als auch der Intention des patristischen Autors nicht entspricht.

⁸⁰ Styl. G. Papadopoulos, a.a.O., S. 21. “Ἐὰν οὖν ὦμεν φιλομαθεῖς, ἐσόμεθα καὶ πολυμαθεῖς ἐπιμελεῖα γὰρ, καὶ πόνῳ, καὶ τῇ τοῦ διδόντος Θεοῦ χάριτι, κατορθοῦνται ἅπαντα. Ο γὰρ αὐτῶν λαμβάνει, καὶ ὁ ζητῶν εὕρσκει, καὶ κρούσιντι ἀνοίγησεται“ (Hl. Johannes von Damaskus, De fide orthodoxa 90).

Blickwinkeln und geht weiter als bis zu dem Punkt, den die vorherigen Theologen erreicht haben. Sie unterscheiden sich radikal von Philosophen durch die Form und die Qualität der Methoden und des Angebots. (...) Die Kirchenväter „gebären“ die Theologie einer Epoche durch das Wiedererleben der tradierten Wahrheit und drücken in theologischen Formen das weitere Erlebnis der göttlichen Wahrheit, konsequenterweise, die einzig existierende Wirklichkeit aus. (...) Der Kirchenvater wird nicht außerhalb des Reichtums der Kirche tätig. Er ist unbedingter Träger und Interpret von Elementen, die die vorherigen Kirchenväter dem Raum der Lehre der Kirche angeboten haben. Und der neue Schritt weiter, sein persönlicher Beitrag ist: Öffnung eines neuen Fensters zu der bereits existierenden Wahrheit; Erweiterung des geistlichen Horizontes; weiteres Ausbreiten der Flügel für neue geistige Erlebnisse; Hinweis darauf, dass es, indem man sich auf der stabilen Ebene der Tradition bewegt, keine Grenzen und Einschränkungen des Erlebens des Göttlichen und der Erkenntnis, auch jenseits von der Fähigkeit des Menschen, gibt. (...) Der Kirchenvater setzt den Aufbau, Aufstieg des Gebäudes, das bereits existiert, fort. (...) mit seinem theonomen Denken genehmigt und bringt er die Vergangenheit weiter, die auf diese Art und Weise immer wieder Gegenwart wird⁸¹.

Die jeweiligen Voraussetzungen der Abfassung eines patristischen Textes und die jeweilige Theologie der Kirchenväter (ή θεολογική προσφορά ή συμβολή τῶν πατέρων) sind von verschiedener Art und bestimmen in hohem Maße die sogenannten *patristischen literarischen Gattungen*⁸²:

- Predigt des Gottesworts (κήρυγμα)
- Hinweis auf die Wahrheit des Glaubens (ἀλήθεια) und das Bekämpfen der Häresie (κακοδοξία, αἵρεσις)
- Ausdruck göttlicher Erfahrungen und Erlebnisse (θεῖαι ἐμπειρίαι)
- Liturgischer Dienst und Lobpreis Gottes (λατρεία καὶ δοξολογία)
- Bewahrung des Kirchengedächtnisses (= ἐκκλησιαστική ἱστορία, συναξάρια, μαρτυρολογία, βίοι ἁγίων etc.)

Aus den Voraussetzungen theologischer und kirchlicher Literatur ergibt sich:

„Es ist für uns eindeutig, wieso wir theologische und kirchliche Literatur haben:

- Um der Theologie der Kirche Antworten auf falsche Meinungen und auf Häresien zu geben (dogmatische, antihäretische und polemische Texte)
- Um die Gläubigen mit dem Wort Gottes in der Heiligen Schrift vertraut zu machen und zum richtigen Denken anzuleiten (hermeneutische Texte)
- Um die Gläubigen und v.a. die Mönche Formen und Ziel der Askese zu lehren (asketische und neptische Texte)
- Um Gott mit Hymnen und poetischen Texten eindringlich zu loben (poetische Texte und Hymnen)

⁸¹ Styl.G. Papadopoulos, a.a.O., S. 60-61.

⁸² Styl.G. Papadopoulos, a.a.O., S. 21-24. Als grundlegende Elemente der Theologie der Kirchenväter seien erwähnt: 1. „umfassende Erfahrung der Wahrheit“; 2. „Ausdruck der Erfahrung der Wahrheit“; 3. „Behauptung und Auferlegen der ausgedrückten Wahrheit“. Zugleich gehört folgendes zur Verpflichtung der Kirchenväter: 1. „Ausdrücken der Wahrheit der Überlieferung in der Sprache der Zeit und durch die Eigenheit (Besonderheit) der Menschen“; 2. „Tiefen und gründlichen Zugang zu der erkannten Wahrheit zu haben“ (Styl.G. Papadopoulos, a.a.O., S. 59).

- Um kirchliche Geschehnisse im Gedächtnis zu verankern (historiographische Werke)
- Um die Christen durch Homilien geistlich zu unterrichten (homiletische Texte)
- Um die Verwaltung, die Ordnung und die kanonische Organisation der Kirche zu ermöglichen (kanonische und synodale Texte)
- Zum Zwecke der geistlichen Erbauung, um die Glaubenszeugnisse der Märtyrer und die Viten der Heiligen und Ehrwürdigen in der Erinnerung zu bewahren (hagiographische Texte)
- Damit kirchliche Vertreter über lokale und allgemeine Probleme miteinander kommunizieren (Korrespondenz)

- Und um Christen am Rande (der Lehre) der Kirche ohne (höhere) Bildung unüberlieferte Ideen und Geschehnisse zu überliefern, welche die Neugier wecken (Apokryphen)⁸³.

Die Kirchenväter sind eine „existentielle Realität“⁸⁴ und das bringt es – zusammen mit ihren Charakteristika – mit sich, dass *ihre theologische Methode einen sehr speziellen Charakter hat*⁸⁵. Konkreter gesagt haben sie im strengen Sinne keine Methode angewandt. Und ihr Leben und ihr Denken analog determiniert ist⁸⁶. Darüber hinaus beschränkten sie sich ihrer Methode nach nicht auf den Buchstaben der Wahrheit, sondern drangen tiefer in die Wahrheit ein, indem sie das Verborgene (τὸ κεκρυμμένον) und die verborgene Schönheit (τὸ ἀπόθετον κάλλος) suchten⁸⁷. Für die Kirchenväter sind *die Glaubenswahrheiten, ihre Formulierungen, ihre Ausdrücke und Erfahrungen* für die christliche Existenz grundlegend und das Kriterium ihrer Authentizität all dieser Aspekte ist stets nicht vom Buchstaben, sondern vom Geiste bestimmt. Dies bezeichnet die sogenannte Konformität mit der ausgedrückten Glaubenswahrheit der Heiligen Schrift und der vorherigen Kirchenväter⁸⁸. Das ist eine (synchrone und diachrone) Konstante für die Theologie der Kirche⁸⁹.

⁸³ Styl. G. Papadopoulos, *Πατρολογία*, Γ', Athen 2010, S. 37.

⁸⁴ Styl. G. Papadopoulos, *Πατρολογία* Α', Athen 2000, S. 70.

⁸⁵ „Da wir also keine neue Wahrheit haben, handelt es sich um Klärung oder Auslegung der bereits bestehenden Wahrheit. Dies ist offensichtlich, aber die Klärung ist hier umfassender und dynamischer als das, was es für die gewöhnliche historisch-philologische Perspektive bedeuten könnte. Daher sind diese Begriffe nicht hinreichend, um die Aufgabe (das Wirken) der Kirchenväter zu definieren. Die Wahrheit, auf die wir verweisen kann nicht mit Hilfe menschlicher Methoden (Hermeneutik usw.) erkannt und verstanden werden. Weil sie sich nicht selbst physikalisch geoffenbart hat. So benötigt eine „Klarstellung“ der Wahrheit eine breitere und weitergehende Vertiefung und Teilnahme. Der sog. „Vater und Lehrer der Kirche“ (πατήρ και διδάσκαλος τῆς Ἐκκλησίας) ist erleuchtet (φωτισμός) oder bemüht sich, die Würde der Schau (θεωρία) der Wahrheit zu erlangen. Deshalb erwirbt ein weiteres Erleben (ἐμπειρία) dieser Wahrheit und so kann er mehr darüber sagen, als bis dahin gesagt wurde“ (Styl. G. Papadopoulos, a.a.O., S. 33, 34).

⁸⁶ Styl. G. Papadopoulos, a.a.O., S. 55.

⁸⁷ Styl. G. Papadopoulos, a.a.O., S. 38.

⁸⁸ Hl. Vinzenz von Lérins, *Commonitorium*, XVIII. Siehe auch Kapitel II.

⁸⁹ Der Kernpunkt der Theologie der Kirche konstituiert sich aus der Heiligen Schrift und dem theologischen Beitrag der Kirchenväter (Styl. G. Papadopoulos, *Πατρολογία*, Α', Athen 2000, S. 35). Die Theologie der Kirchenväter ist eng mit dem Leben der Kirche, der Heiligen Schrift und mit der von den vorherigen Kirchenvätern bestimmten Theologie verknüpft („Ταῦτα ὑπὸ τῶν γραφῶν ἐδιδάχθημεν, ταῦτα παρὰ τῶν ἡμετέρων πατέρων παρελάβομεν, ταῦτα διὰ τῆς μικρᾶς ἐγνώκαμεν πείρας“ – Hl. Gregor Palamas, *Ἀγιορειτικός τόμος* 7). Die Theologie der Kirchenväter = „σύμφωνη καὶ ὁμολογῇ πρὸς τὴν Γραφήν“ (Styl. G. Papadopoulos, a.a.O., S. 44). Die heiligen Kirchenväter verfügen über sehr gute Kenntnisse der Heiligen Schrift und der Theologie der Kirche.

„Das Vordringen des Vaters und Lehrers zur „verborgenen Schönheit“ der Wahrheit ist ein Faktum, welches nicht mit logischen Methoden analysierbar ist. Das wird nur mit Voraussetzungen und Regeln realisiert, die nicht von der logischen Funktion des Menschen kontrolliert sind, obwohl die ganze geistliche Realität der göttlichen Erkenntnis und folglich der Theologie ihre innerliche „Logik“ und Harmonie hat. Nur daß die weitere und breitere Erkenntnis der Wahrheit unter der Abwesenheit der geistlichen Kapazität des Menschen nicht realisiert wird. Wenn wir über die Erleuchtung des Geistes (φωτισμός τοῦ Πνεύματος) sprechen, meinen wir, dass mit der Kraft des Heiligen Geistes das Denkvermögen des Menschen sich regelrecht verstärkt oder – besser gesagt – im Vergleich zu dem mehr rezipiert als er vorher konnte, erkennt die Existenz an und begreift Ereignisse, deren Existenz er früher nicht erkennen oder begreifen konnte. Der hl. Maximus der Bekenner vertritt die Meinung, dass das Herz ein sehr wichtiges Zentrum des Menschen ist als Ort, an dem das Begreifen der Wahrheit stattfinden kann. Die Kirchenväter und insbesondere die Hymnographen der Kirche haben immer gezeigt, dass Geist und Verstand des Menschen, wenn sie theologisieren und besonders wenn es die Verstärkung des Erkenntnisvermögens (αὐξησις τῆς γνώσεως) sich verwirklicht, durchscheinend (διαφανής) und durchsichtig werden, sich verfeinern und auf diese Art und Weise können (in dem Maße in dem sie Anteil haben) sie zur Wahrheit unter Erstaunen und Verwunderung gelangen“⁹⁰.

Die Kirchenväter und – konsequenterweise auch die Kirche – erleben das Bewusstsein, dass das Vertiefen und das Eindringen in die Wahrheit nur mit Hilfe, Unterstützung und Erleuchtung des Heiligen Geistes (ἀποκαλύψειν δωρεά) erreicht werden kann⁹¹. Aufgabe der Kirchenväter und im weiteren Sinne eines jeden Theologen im Allgemeinen ist es, die göttlichen Wahrheiten (θεία οἰκονομία) in der ununterbrochenen Bemühung eine Antwort auf die theologischen Probleme und Provokationen der Zeit zu geben, zu durchdringen und zu vertiefen. Dieses Neue bildet nicht eine andere Lehre, sondern eine Vertiefung (τὸ πλεῖον, διασάφεις, ἐρμηνεία) der einzigen und einheitlichen Wahrheit der Kirche. Es bedeutet nicht eine Änderung der Wahrheit, sondern eine Erweiterung ihres Erlebens⁹². Die Kirchenväter sind Personen durch welche die Offenbarung der Wahrheit Gottes (= αὐξησις τῆς Ἐκκλησίας εἰς διδασκαλία καὶ δόγματα) durch und für Gott schrittweise erreicht wird⁹³. Der Meinung der Kirchenväter zufolge ist das Bedürfnis und die Verpflichtung des Menschen, die Wahrheit zu erkennen (= Theologie zu treiben), von der Notwendigkeit der Rettung (ἡ σώζουσα ἀλήθεια = Gemeinschaft mit Gott) gegeben. Die Erkenntnis der Wahrheit ist in erster Linie Ergebnis des unmittelbaren Erlebens der Wahrheit (χριστιανικὴ γνώσις τῆς ἀληθείας).

⁹⁰ Styl.G. Papadopoulos, a.a.O., S. 40-41.

⁹¹ S. Styl.G. Papadopoulos, a.a.O., S. 24.

⁹² Siehe: Ebd., S. 32-33, 36. „Τὸ δὲ πλεῖον ἢ ἐλαττον κατὰ σύνεσιν εὐδέναι τινὰς οὐκ ἐν τῷ ὑπόθεσιν αὐτὴν ἀλλάσσειν γίνεται καὶ ἄλλον θεὸν παρεπινοεῖν παρὰ τὸν δημιουργὸν καὶ ποιητὴν καὶ τροφέα τοῦδε τοῦ παντός, ὡς μὴ ἀρκοῦμενος τοῦτω, ἢ ἄλλον Χριστὸν ἢ ἄλλον Μονογενῆ...“ (Irenäus von Lyon, Adv.haer., I, 10, 3).

⁹³ Styl.G. Papadopoulos, Πατρολογία, Α', Athen 2000, S. 32. „Ἡμεῖς δὲ, ἀληθεύοντες ἐν ἀγάπῃ, τῇ πρὸς τὸν Θεὸν καὶ πρὸς τὸν πλησίον καὶ μηκέτι ψευδῆ δόγματα ἔχοντες, μὴτε ἐν ὑποκρίσει ζῶντες, αὐξήσωμεν εἰς Χριστὸν τὰ πάντα ἡμῶν, τὸν τε βίον καὶ τὰ δόγματα. Αὐτῷ γὰρ κεφαλὴ ὄντι ὀφείλομεν προσαρμῶζειν τὰ ἡμέτερα, ἵνα μηδὲν ἀκατάλληλον φέρωμεν καὶ ἀνάρμοστον τῆς κεφαλῆς, ἀλλὰ πάντα πρὸς αὐτὸν αὐξήσωμεν“ (Hl. Theophilactos von Bulgarien, Εἰς τὴν πρὸς Ἐφεσίους, in: PG 124, 1088-1089, apud: Styl.G. Papadopoulos, a.a.O., S. 32).

Weil die Theologie der Kirchenväter *Theologie, Gesinnung* und Überlieferung der Kirche (διδασκαλία, φρόνημα, παράδοσις) ist, muss diese Theologie zumindest auch das theologische Denken der Kirche sein⁹⁴. Die Kirchenväter und ihr Studium sind weniger notwendige Elemente hinsichtlich der Erkenntnis ihrer Lehre, ihres Lebens und ihrer Tätigkeit, sondern vielmehr für *das Eintreten in ihr geistiges und geistliches Klima*. Dies bedeutet, dass es höchst sinnvoll ist, dieses Klima zu genießen und es als Existenzweise, Denken und Ausdrucksweise von Menschen aller Zeiten zu nutzen⁹⁵. Daher „bedarf ein korrektes Verständnis und eine richtige Interpretation der Lehre eines Kirchenvaters eines Einblicks in das geistige (πνευματικός) Klima des Kirchenvaters“⁹⁶.

Äußerst interessant – es bestätigt völlig unsere bisherigen Einschätzungen – scheint uns auch die Präsenz und die Darstellung dieser Problematik bei einem Autor und zugleich einer Autorität aus dem 9. Jh.: dem Hl. Nikephoros von Konstantinopel (†828)⁹⁷. Er vertritt „die klassische byzantinische Verstehensweise“ dieser Problematik, indem er eine bis heute gültige Synthese schafft. Seiner Meinung nach:

- stimmt die apostolische Überlieferung völlig mit der Lehre der Kirche überein
- sind die Kirchenväter vor allem Bischöfe. Jedoch bestimmt nicht ihre hierarchische Position und Funktion ihre Tätigkeit und ihre Eigenschaft als Kirchenväter
- lassen sich aus seiner Erwähnung verschiedener Kirchenväter folgende auserwählte Merkmale der Kirche ableiten: μέγας, ιεροφάντης, θεοφόρος, διδάσκαλος, θεηγόρος, θεοφάντωρ, μέγας διδάσκαλος, θεῖος, θεόληπτος, ιερομύστης
- „genießt ein Kirchenvater eine gewisse Prominenz, Macht zu erlernen und göttlichen Beistand“ (S. 211)
- „werden die wahren Kirchenväter durch Glauben, Frömmigkeit und Verbundenheit mit der Kirche gekennzeichnet“ (S. 211)
- „haben die Kirchenväter für die Lehre und die Verteidigung der Kirche Bücher geschrieben“ (S. 211)
- „sind die Kirchenväter durch ihre Schriften Lehrer der Kirche. Genauer gesagt, als Lehrer schlagen sie die Festigkeit des Glaubens und damit die Einheit aller“ (S. 211)
- „spiegelt die Einheit der Kirche, die sie (die Kirchenväter) vorschlagen, die Einheit zwischen ihnen wieder“ (S. 211)
- bilden die Kirchenväter eine geschlossene und einheitliche Gruppe, welche „wie ein Licht strahlt“, und sie sprechen in ihrer Eigenschaft, als Oberhäupter der Kirche; die Einheit ihres Lebens ist die Einheit der Lehre, die sie verkündigen oder anders gesagt eine vom Heiligen Geist verliehene Einheit; für die Verteidigung der Kirche haben sie durch die Gabe des Heiligen Geistes die Aufgabe bekommen, „das Strahlen der göttlichen Wahrheit“ zu signalisieren⁹⁸

⁹⁴ Styl.G. Papadopoulos, a.a.O., S. 74.

⁹⁵ Styl.G. Papadopoulos, a.a.O., S. 75.

⁹⁶ Styl.G. Papadopoulos, a.a.O., S. 74.

⁹⁷ Wir folgen hier den Analysen und Darstellungen von: P. O'Connell, The "Patristic Argument" in the Writings of Patriarch St. Nicephorus I. of Constantinople (†828), in: Studia Patristica, XI/II, Oxford 1967, S. 210-214.

⁹⁸ „οἱ δὲ παρὰ τῶν κλεινῶν τῆς ἐκκλησίας καθηγεμόνων ἱεροὶ λόγοι – ὧν οὐκ ἂν εὐκλεοῦς ὁμηγύρεως τὸν θεοφόρον Ἐπιφάνιον παρενδοκιμούμενον ἀλλοτριῶν θέμις, τῆς αὐτῆς ἐκείνοις δόξης προλάμποντος, καὶ πολλάκις παρὰ τῶν ἀλλοτρίων ἐπιβουλεύοιτο – φωτὶ ὁμοίως λάμποντες, ἀνωθεν ἡμῖν τὰς ἀκτῖνας τῶν θείων δογμάτων πυρσεύουσι μεγάλῳ καὶ ὑψηλῷ ἀπηχούμενοι τῷ κηρύγματι, τὸ ὁμόγνημον γὰρ ἐν ἅπασιν

- sind die wahren Kirchenväter diejenigen, die durch ihre Lehren und Schriften, in Einklang und Harmonie mit der Kirche stehen
- sind die Kirchenväter eng mit dem Alten und Neuen Testament verbunden
- sind die Kirchenväter durch den Heiligen Geist erleuchtet, was auch die Einheit des biblischen mit dem patristischen Text bestimmt
- sind die Kirchenväter: „heilige Lehrer der Kirche“ und „Eminenzen (ehrwürdige Personen)“, „Hierarchen“, „sehr große Menschen“, „sehr viele“, „Führer und Vorsitzender der Väter“, „Weiser in Gottes Sache“
- sind die Kirchenväter „Eminenzen“, „Altertum“, besitzen „Heiligkeit“, stehen in „Gemeinschaft mit der Kirche“, verkündigen die „orthodoxe Lehre“ als ihre äußeren Merkmale

Drei wesentliche Elemente der Kirchenväter sind nach dem hl. Nikephoros bezeichnend: 1) *Der Zusammenklang mit der späteren Tradition* (ökumenische Synoden). Die Kirchenväter sind Bewahrer „des Glaubens von Nizäa“. Darüber hinaus existiert eine wechselseitige Beziehung zwischen der Lehre der Kirchenväter und der bei den ökumenischen Synoden ausgedrückten Lehre. 2) *Die Einheit und Harmonie der Kirchenväter untereinander* (durch das Wirken des Heiligen Geistes). Diese Einheit und Harmonie bescheinigt ihnen eine von Gott gegebene öffentliche und kirchliche Funktion: „die Lehre der Kirchenväter, unserer Priester und Theologen, Diener der Mysterien Christi und Träger (κατοχοί) des Heiligen Geistes“⁹⁹. Die Kirchenväter sind Zeugen des christlichen Glaubens und „Licht in der Welt“ (PG 100, 6444: *Apologeticus Maior*). 3) *Der Heilige Geist bewahrt in den Kirchenvätern die ihnen von Gott gegebene Funktion in der Kirche*. Die Lehre der Kirchenväter wird durch das Wirken des Heiligen Geistes unterstützt und sie sind in einem sog. „prophetischen Plan“ zu sehen. Sie sind von Gott inspirierte Menschen, im Dienst der Kirche, welcher sie öffentlich dienen. Ihr Leben und Werk ist durch den Heiligen Geist geprägt.

Die theologische Aufgabe der heiligen Kirchenväter steht in unmittelbarem Verhältnis zur Gabe und zum Zusammenwirken des Heiligen Geistes (χάρις και συνέργεια τοῦ Ἁγίου Πνεύματος). Es handelt sich um erleuchtendes Wirken des Heiligen Geistes (τὸ φωτιστικὸν ἔργον τοῦ Πνεύματος, ἡ φωτιστικὴ δράσις τοῦ Ἁγίου Πνεύματος)¹⁰⁰, welches nicht passives Ertragen des göttlichen Eingreifens ist, sondern, indem die Kirchenväter fähig werden, die Schau der göttlichen Wahrheit zu bekommen (ικανοὶ πρὸς θεωρίαν τῆς ἀληθείας), nehmen sie (aktiv) daran teil (ἡ θέλα μετοχή/μέθεξις και θεωρία). Dies ist tatsächlich *die wahre Erkenntnis der Wahrheit* (θεώρησις τῆς ἀληθείας) oder *das wahre Beschäftigung mit der Theologie*. Die Kirchenväter haben bestätigt, dass sie ein größeres Erleben der Wahrheit (εὐρύτερη ἐμπειρία τῆς ἀληθείας) haben, die sich selbst (αὐτοφάνερωσις τῆς ἀληθείας) durch das Wirken des Heiligen Geistes (ἀποκάλυψις και φωτισμός, ἔλλαμψις τοῦ Ἁγίου Πνεύματος)¹⁰¹ offenbart.

και ὁμότροπον ὡς ἀπὸ μιᾶς πηγῆς τῆς τοῦ ἁγίου πνεύματος ἐπιχορηγούμενοι χάριτος“ (Hl. Nekephoros, „Refutatio et Eversio“, in: Parisinus Graecus 1250, f. 330^v, apud: P. O’Connell, a.a.O., S. 212).

⁹⁹ Antirrheticus I, in: PG 100, 273.

¹⁰⁰ „Zum Raum des göttlichen Handelns hat niemand ohne die Hilfe des Geistes Gottes Zugang“ (Styl. G. Papadopoulos, A’, Athen 2000, S. 48). „Die Kirchenväter haben Theologie mit der Unterstützung (Erleuchtung – φωτισμός) des Heiligen Geistes und der wissenschaftlichen Methoden getrieben“ (Styl. G. Papadopoulos, a.a.O., S. 44).

¹⁰¹ Hl. Gregor der Theologe, in: PG 36, 172AB.

Demzufolge ist es offensichtlich, dass der Begriff *Kirchenvater* im patristischen Umfeld einen *terminus technicus* bildet, welcher alle Charakteristika derjenigen Person umfasst, die diesen Namen als Ehrentitel trägt. Das Fundament der Existenz, der Funktion, der Intention und der Tätigkeit des *Vaters und Lehrers der Kirche* steht im Grunde genommen in der Relation zwischen Jesus Christus und seinem Vater und zwischen dem ungeschaffenen Gott und der geschaffenen Kreatur, welche als Modell und Urbild für die gesamte Realität gilt. Die *Vateridee* spiegelt sich vom Schöpfer als Grund aller Existenz im Geschöpf wieder, indem sie eine wesentliche Realität im christlichen Leben der Kirche ist, die immer wieder begegnet. In diesem Sinne haben wir in großen Linien folgende Attribute, Kriterien und Voraussetzungen des von der *Patrologie und patristischen Literatur* dargestellten Kirchenvaters herausgearbeitet:

- Die Existenz des Kirchenvaters ist Ergebnis und bildet ein sehr spezielles Charisma, das nur einigen wenigen Mitgliedern der Kirche von Gott gegeben ist.
- Den Titel „Kirchenvater“ tragen die größten Theologen der Kirche.
- Existenz, Leben, Tätigkeit, Werk, Lehre und Denken eines Kirchenvaters und Kirchenlehrers legen den patristischen Forschungsbereich fest.
- Der Kirchenvater hat der Kirche ein schriftliches Werk hinterlassen, in dessen Hintergrund das Wirken des Heiligen Geistes und die intellektuelle, schriftstellerische und theologische Kapazität des jeweiligen Kirchenvaters steht, wodurch dieser die göttliche Wahrheit und die christliche Lebensweise vermittelt.
- Ein Kirchenvater muss als eine lebendige, dynamische und gefühlvolle Person verstanden werden und nicht als ein Museumsobjekt in einem Schaufenster, ohne Leben und Initiativen.
- Ein Kirchenvater ist mit einem historischen, theologischen, gesellschaftlichen, kulturellen, kirchlichen und denkerischen Kontext eng verbunden.
- Ein Kirchenvater ist Vermittler zu Gott sowohl für jeden einzelnen Christen als auch für die Kirche im Allgemeinen.
- Ein Kirchenvater ist nach Christus und der Gottesgebälerin Vorbild für jeden Christ.
- Werk und Leben eines Kirchenvaters werden vom Heiligen Geist erleuchtet; die sind Werk und Leben in, durch, und zu Gott.
- Ein Kirchenvater kann – mehr als irgendeine andere Person – nicht definiert, sondern nur beschrieben werden.
- Ein Kirchenvater ist authentische und autoritative Quelle der Kirche, der Glaubenslehre und des Glaubensbekenntnisses.
- Nach der Gottesgebälerin ist er in der Kirche der auserlesenste Vertreter Gottes.
- Ein Kirchenvater ist authentischer Träger des Geistes der Kirche.
- Ein Kirchenvater ist sichere Zugangsmodalität zur einzigen und einheitlichen Wahrheit Gottes.
- Ein Kirchenvater wird (in und mit dieser Qualität) in der Kirche, aber auch Zuhause, im Gebet, gelobt.
- Ein Kirchenvater bildet eine mit alt- und neutestamentlichen, antiken, insbesondere jüdischen und griechisch-römischen Symbiosen und Synthesen verbundene Realität; er befindet sich mit historischen und gesellschaftlichen Realitäten, mit dem Wirken Gottes in der Welt und mit Weltprinzipien im engen Zusammenhang.
- Ein Kirchenvater ist Zeuge des Lebens (in Christus).
- Ein Kirchenvater bewahrt und vermittelt die Heilige Überlieferung und lehrt zugleich auf authentische Weise die göttliche Wahrheit.
- Ein Kirchenvater ist Vater der Gläubigen, Apostel und Bischof der Kirche.

- Ein Kirchenvater ist Zeuge und Märtyrer eines neuen Lebens.
- Ein Kirchenvater hat die Protie (Primat) der Wahrheit.
- Ein Kirchenvater steht in enger Verbindung mit Christus.
- Ein Kirchenvater bewahrt die Kontinuität und die Einheit des Glaubens.
- Ein Kirchenvater wird in Bezug auf gewisse theologische Probleme gefragt.
- Indem er die Heilige Schrift und die vor ihm wirkenden Kirchenväter rezipiert, wird er selbst von der Kirche rezipiert.
- Ein Kirchenvater bekundet *Orthodoxie* des Glaubens.
- Ein Kirchenvater führt ein heiliges Leben.
- Ein Kirchenvater ist ausgebildeter Repräsentant der Kirche.
- Ein Kirchenvater spielt eine spezielle Rolle und hat ein besonderes Werk in der Kirche und in der göttlichen Heilsökonomie.
- Ein Kirchenvater wird inspiriert und erleuchtet von Gott.
- Ein Kirchenvater bringt etwas Neues in die Theologie, indem er jedoch nur kultiviert und vertieft, jedoch Nichts umwandelt.
- Ein Kirchenvater hängt gewissermaßen von der Funktion des Vaters im Allgemeinen ab.
- Ein Kirchenvater ist, indem er von der sog. *Patrologie und patristischen Literatur* rezipiert und erforscht wird, Teil der größeren Gruppe der kirchlichen Väter, in der jeder eine spezielle und spezifische Tätigkeit hat.
- Ein Kirchenvater ist Hirte und Lehrer der Kirche.
- Ein Kirchenvater bildet keine rein zufällige Erscheinung in der Geschichte und Kirche.
- Ein Kirchenvater ist Fundament und Orientierungspunkt der Tradition der Kirche.
- Ein Kirchenvater impliziert die Begriffe *Autorität* und *Verantwortung*.
- Ein Kirchenvater führt zu Gott.
- Ein Kirchenvater ist Wundertäter und Gottschauender.
- Ein Kirchenvater ist Fundament der Kirche.
- Ein Kirchenvater macht den Unterschied zwischen wahrer Lehre und Häresie.
- Ein Kirchenvater bildet nicht ein theologisches Konzept, sondern eine Wirklichkeit.
- Ein Kirchenvater vertritt nicht so viel das eigene Denken, sondern vielmehr das Denken der Kirche.

Wir verstehen daher, dass der Kirchenvater nicht definiert werden kann, weil die Person im Allgemeinen nicht definiert werden kann. Umso weniger daher der Heilige, der es schafft, „die menschlichen Qualitäten voll zu potenzieren“ (D. Stăniloae). Er kann nur beschrieben werden. Es ist auch klar, dass der Kirchenvater nicht das ist, was wir in scholastischer Weise „mechanisch“ definieren und verstehen. Er ist eine lebendige und dynamische Gestalt und Wirklichkeit der Kirche, eine aktive und sich gleichzeitig transformierende Präsenz. Er unterwirft sich nicht der Zeit und den menschlichen Grenzen. Er ist nicht perfekt, aber in Gemeinschaft mit der Welt, den Mitmenschen und Gott. Darüber hinaus ist er fähig, auf die Herausforderungen der Welt eine inspirierte Antwort zu geben. Er hat Heiligkeit erworben, die er erlebt, weitergibt und vertieft. Aber er bleibt weiterhin Mensch. Er wird in Versuchung geführt und muss darauf antworten. Zugleich aber kann man in ihm die Herrlichkeit Gottes spüren und die Worte, die uns und eine jede Generation betroffen machen, hören. Er erlangt Autorität durch sein Leben, seine Lehre und sein Werk. Im theologischen Sinne ist die Realität des Kirchenvaters keiner Methode zu unterwerfen. Daher sind die Kirchenväter nichts anderes als Geist!

Die Kirche Christi hat (formaler Weise) außerhalb der Kirchenväter keine andere Personen mit schriftstellerischer Tätigkeit rezipiert. Sie hat tatsächlich zwischen kirchlichem und christlichem Schriftsteller keine Unterscheidung vorgenommen – sie war nicht daran interessiert! – umso mehr noch, da für die *das Christliche* gleich mit *dem Kirchlichen* ist und umgekehrt. Gemäß dem Denken der Kirche ist die ganze christliche Existenz um Christus fest versammelt, sowohl die *Kirchenväter*, als auch durch deren Leben und deren Tätigkeit andere außergewöhnliche Personen, sowie auch *Hymnographen, Meloden, Autoren von Synaxaren und Viten, Kopisten, Bibliothekare, Buchhändler* usw. Letztere hatten nicht den Status von Kirchenvätern, aber sie haben in der Umwelt der Kirchenväter gelebt, sie haben den Geist der Kirchenväter und der Kirche geatmet und respektiert. Sie alle haben einen gewissen und spezifischen Beitrag für den theologischen und historischen Fortschritt der Kirche geleistet und bilden die diachrone Einheit der Kirche in Christus. Natürlich ist die Gruppe der Christen in der Kirche einschließlich *Märtyrer, Bekenner, Hierarchen und Priester, königliche Beamte, gewöhnliche Menschen* usw. viel größer. In Bezug auf diejenigen Schriftsteller, die die Kirche stillschweigend rezipiert, bilden sie nicht so sehr einen separaten Bereich der Kirche, als vielmehr *eine einheitliche Struktur*. Sie sind von der Kirche nur in dem Maß akzeptiert, in dem sie ihre Treue und Anhänglichkeit zu ihr beweisen und bewahren. So werden nur diejenigen unter den Redakteuren von Heiligenviten anerkannt, die direkt und unmittelbar die entsprechenden Heiligen kennengelernt haben. In diesem Sinne kam in der Tradition der Kirche die Gewohnheit auf, dass der direkte Schüler eines Kirchenvaters die wahre Vita seines Meisters in Umlauf bringt. Und jedes Mal wurden die literarischen Reformen der von der Kirche rezipierten Texte von kirchlich-„akkreditierten“ und -„zertifizierten“ Personen durchgeführt. Darüber hinaus müssen wir die Tatsache in Betracht ziehen, dass die Kirche freiwillig und unfreiwillig nicht nur Texte sondern auch Personen abgelehnt hat, die von ihrem Geist, dem Geist der Kirche, entfremdet waren, einschließlich solcher Texte, die fälschlicherweise oder absichtlich wichtigen Menschen im Leben der Kirche (z.B. dem hl. Gregorios Theologos, dem hl. Johannes Chrysostomos, dem hl. Basilios dem Großen usw.) zugeschrieben wurden. So ist ein Autor oder ein Text kirchlich oder christlich, insofern er sich dem Leib und dem (inneren) Leben der Kirche anschließt oder von der Kirche entsprechend rezipiert wird.

Schlussfolgerung

In der jüngsten Geschichte der Orthodoxen Kirche kam es unter dem Einfluss westlicher theologischer Perspektiven in der wissenschaftlichen Literatur (unter Federführung von nicht erprobten Spezialisten) zu Veränderungen hinsichtlich der Rezeption und Präsentation des kirchenväterlichen Materials. Das bedeutete nicht nur eine Abweichung von der orthodoxen Mentalität und Spiritualität, sondern auch einen weitreichenden Einfluss auf die gesamte Theologie der Orthodoxen Kirche. In diesem Zusammenhang wurden *christliche Autoren*, welche zu wenig mit der Kirche zu tun hatten, überschätzt und überpräsentiert, während *grundlegende Kirchenväter* und sehr große Theologen der Kirche nur am Rande behandelt wurden. Die Nebenwirkungen dieses Phänomens wurden in den letzten Jahren insbesondere im Rahmen der interreligiösen Dialoge deutlich und waren gerade auch im binnentheologischen Raum zu spüren.

Das brachte Missverständnisse, Differenzen und Divergenzen innerhalb der Orthodoxen Kirche zwischen den Theologen und zwischen den lokalen Kirchen mit sich. Im Zuge dessen kam es zu einer uneinheitlichen und unstimmigen Position der *Panorthodoxie* in Bezug auf Öffnung zur (post-)modernen Welt. Darüber hinaus bringt es innerliche Diskrepanzen und

Aufruhr mit sich, wenn es innerhalb der Orthodoxie auf Ebene orthodoxer Ortskirchen eine Unterschätzung und keine gegenseitige Anerkennung des theologischen Beitrags der jeweiligen lokalen (nationalen) Kirchen gibt. Die Orthodoxie müsste sich heute – in (post) modernen Zeiten, wenn man so viele und unterschiedliche Herausforderungen trifft – mehr bemühen *eine innerliche und panorthodoxe Einheit* in wesentlichen Problemen und Entscheidungen zu erreichen. Andernfalls werden wir in der (Post)Moderne eine gesplante Kirche und eine uneinheitliche Theologie haben und betreiben. Und das beweisen die theologischen Probleme, Herausforderungen und Schwierigkeiten, welche in den letzten Jahren in Griechenland (Volos und Athen) angedeutet und ans Licht gebracht wurden. Die Orthodoxie muss sowohl in der *Lehre* und in der *liturgischen Praxis* (Kommunion) eine Einheit bilden, als auch in der *Darstellung ihrer theologischen Inhalte und Perspektiven*. Die Panorthodoxie oder Ökumenizität der Kirche müsste sich auch im allgemeineren theologischen und kirchlichen Beitrag lokaler orthodoxer Kirchen gesehen werden. Wenn auf russischer, rumänischer, bulgarischer, serbischer oder georgischer Seite *theologische patristische Entwicklungen* (= patristisches Material) existieren, müssen diese signalisiert und an den allgemeineren und umfassenderen Schatz der Gesamtorthodoxie herangetragen werden. Zugleich ist es grundlegend eine *identische Behandlung und Darstellung der patristischen Materie* innerhalb der Orthodoxie zu besitzen. Die Panorthodoxie bedarf heute *theologischer Synthesen*, welche an die Probleme der Zeit mit geeigneten Lösungen herangeht, um weitere für unsere Epoche notwendige Schritte zu ermöglichen. Dabei hat vor allem die orthodoxe theologische Disziplin *Patrologie und patristische Literatur* ihren Beitrag zu leisten. Unseres Erachtens – zusammen mit den biblischen, dogmatischen und liturgischen Studien – den Wichtigsten. Der inspirierte Text beweist die Einheit und die Kraft der geoffenbarten Wahrheit Gottes und bildet die Fundamente und Kernpunkte aller theologischen Fachbereiche. Eine Ignorierung der *theologischen Vergangenheit* produziert nichts anders als eine *nichtfundierte zeitgenössische Theologie*.

Der Begriff „post-patristisch“ ist für die Orthodoxie fremd, da diese sich als einheitliche von Zeit und Raum unbeeinflusste Identität versteht. Die Kirche und die Kirchenväter sind Realitäten, die vom Wirken des Heiligen Geistes in der Welt bestimmt sind. Deshalb erlauben sie keine Aufteilung des Zeitraumes der Erlösung in eine Epoche, in der der Heilige Geist wirkte und in eine andere, in der der Heilige Geist nicht mehr wirkt (*patristische und post- oder neo-patristische Epoche*). Die Kirche genießt in ihrer ganzen Existenz die Väter als *Manifestation von Gottes Wirken in der Welt*, als *lebendige Existenz der Kirche*, als *ständiges und ununterbrochenes Zeugnis der Fähigkeit des Menschen aller Zeit, sich immer mit Gott zu vereinen und sich zu vergöttlichen*. Die Kirche funktioniert gemäß den durch ihre Umwelt bedingten und überzeitlichen Kriterien. Sie ist und bleibt „apostolisch“ insofern sie „patristisch“ ist („die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“). Sie ist die Kirche, in welcher der Mensch das Wirken Gottes in der Welt und in sich selbst ständig erlebt. Wenn der Begriff „post-patristisch“ ein gebräuchlicher Begriff für die Orthodoxie wäre, dann würde er bei jenen Kirchenvätern vorkommen, die nach dem Ende der sogenannten patristischen Epoche (8. Jhr.) gelebt haben. Aber sie erwähnen in keinem Fall die von der neuerlichen post-byzantinischen und post-modernen Theologie vorgeschlagene Antithese: *patristisch – post-patristisch – neo-patristisch*.

Die Existenz des „Post-Byzantinischen“ berechtigt und unterstützt nicht das „Post-Patristische“, auch wenn es um eine Epoche der theologischen „Dekadenz“ die Rede ist. Ein Byzanz nach Byzanz weist auf nichts anderes als auf *eine bestehende Realität nach dem Fall von*

Byzanz hin – im Verhältnis zu dem, was es einmal vorher war. Es handelt sich nicht mehr um eine byzantinische Realität, sondern um einen Überrest davon. Der Begriff „post-patristisch“ beinhaltet die Idee des *Post-Phänomens* (wie in dem Syntagma „post-byzantinisch“), aber indem er deutlich zeigt, dass *das Phänomen* nicht mehr existiert und dass *das Phänomen* jetzt nur in groben Linien mit dem *Post-Phänomen* zu tun hat. Der Vergleich der beiden Aspekte ist mehr chronologisch als wesentlich oder inhaltlich. Das *Post-Phänomen* ist nur ein Schatten und eine Spur des *Phänomens*. Es ist nicht mehr Phänomen an sich, sondern nur ein Überbleibsel.

Diese Idee entspricht nicht der Lehre und der Ansicht der Kirche hinsichtlich der Kirchenväter als *bleibende und andauernde Realitäten*, deren Niveau heute noch erreicht werden kann. Dieses Verständnis steht nicht im Einklang mit der Betrachtungsweise der Orthodoxie, die im Gegensatz zur westlichen Theologie nie realisiert hat, dass sie im „Post-patristischen“ lebt. Die Kirche kann nicht hoffnungslos in einer post-patristischen Ära leben, sondern *sie lebt eine patristische Zeit*, und zwar inspiriert und animiert durch die Kirchenväter, sei es im Leben, sei es im Reich Gottes, in der Ikonographie oder in den Gebeten jedes einzigen Christen. Zugleich ist es wahr, dass der heutige Mensch nicht eine patristische Existenz (*homo patristicus*) ist oder eine sehr konkrete patristische Zeit erlebt. Der Orthodoxe glaubt aber mit Sicherheit, dass er eine Zeit durchlebt, in welcher der Heilige Geist und Gott in der Welt, in der Kirche und im Menschen wirken.

Das Verstehen des Post-patristischen als „Überschreiten“ und „Ernst-Nehmen des persönlichen Teils der Verantwortung auf historischer Ebene“ ist auch der orthodoxen Gesinnung (φρόνημα) und dem orthodoxen Ethos fremd. Dies liegt daran, dass es in der patristischen Tradition nicht die vorherrschende Idee ist, die Kirchenväter des Altertums und ihre Theologie zu überzeichnen, sondern zumindest zu einem gewissen Grad das zu erreichen, was Lebensweise und Verstehensweise oder Erleuchtungsweise des Lebens und des Denkens bedeutet (βίος και πολιτεία, σώμα και πνεύμα, νοῦς και φρόνημα, ἔθος και διάνοια).

Im Jahr 1932 forderte Pater George Florovsky in einem Referat, bei dem er sich auf eine „neo-patristische Synthese“ berief, während des in Athen zum ersten Mal organisierten internationalen Kongresses der Fakultäten für Orthodoxe Theologie, „die Rückkehr“ der orthodoxen Theologie „zu den Kirchenvätern“. Von damals an bis heute finden diese Formel („zurück zu den Kirchenvätern“ und „neo-patristische Synthese“) in orthodoxen theologischen akademischen Kreisen eine breite Verwendung. Obwohl beide vorgeschlagenen und feststehenden Ausdrücke von ihrem Urheber richtig verstanden wurden (er hat danach oftmals die beiden Formel erklärt, was uns zeigt, dass er sehr früh verstanden hat, dass diese zwei Ausdrücke nicht problemlos waren), scheinen sie nicht in jeder Hinsicht dem orthodoxen Verständnis zu entsprechen, da auf der einen Seite die traditionelle Formel diejenige des „Folgens der Kirchenvätern“ (ἐπόμενοι τοῖς ἁγίοις πατράσι) und nicht der „Rückkehr zu den Kirchenvätern“ ist, auf der anderen Seite, weil durch eine „neo-patristische“ theologische Orientierung die Idee einer „Neo-Orthodoxie“ eingeführt würde, wodurch die Einheit der Kirche beeinträchtigt wäre.

Der Terminus „neo-patristisch“ ist sehr eng mit derselben (post-patristischen) Perspektive verbunden und will als eine (anscheinend) attraktivere (und deshalb auch irreführende) Wendung den Begriff „post-patristisch“ ersetzen. Dieser Begriff weist aber auch auf die Existenz eines Bruches zwischen der zeitgenössischen und der damaligen (patristischen) Theologie hin und führt die Idee ein, dass *die Theologie der Gegenwart* eine neue (= andere) Perspektive, ein neues Programm und einen neuen Inhalt bietet – was nicht wahr ist. Und

gerade die Idee des „Post-patristischen“ berechtigt die Möglichkeit der Erscheinung, unter bestimmten Bedingungen und in einem gewissen Moment, des „Neu-patristischen“ (= eine andere Form des „Patristischen“). Gemäß dem orthodoxen Denken behält *das Patristische in Zeit (dia-chronische Dimension) und Raum (syn-chronische Dimension) seine Einheit und seine Kriterien* – gerade unter der Erscheinung neuer theologischer und patristischer Strukturen und im Falle einer Wiedererscheinung eines theologisch-patristischen Denkens.

Eine adäquate Evaluierung und Darstellung der orthodoxen Definition des Kirchenvaters hat einen großen Einfluss – zunächst auf die gesamte orthodoxe theologische Perspektive, auf die Theologie als solche und auf die Orientierung aller theologischen Fachbereiche und Disziplinen. In diesem Sinne bekommt die Patrologie selbst, als jene *grundlegende theologische orthodoxe Domäne*, ihre eigene Form und dementsprechend ihre Funktion. Ohne aber, dass sie dabei störende und unnatürliche Anpassungen bei sich selbst und bei den anderen theologischen Disziplinen vornimmt. Eine an der Überlieferung der Kirche angepasste Darstellung der kirchenväterlichen Materie bringt eine sachgerechtere Anknüpfung der orthodoxen theologischen Orientierung an das kirchliche *πνεῦμα* und *φρόνημα*. Infolgedessen kann ein korrigierter „Dialog“ mit sich selbst und mit der restlichen Theologie erfolgen.

Wir sind davon überzeugt, dass eine richtigere und traditionsverbundene Interpretation der Realität und Funktion des Kirchenvaters auch für den ökumenischen Dialog sehr hilfreich sein kann. Nur wenn wir *eine realistische Betrachtungsweise* haben, können wir weitere Schritte gehen. Andernfalls wird es immer sehr problematisch sein, und neue Hindernisse werden folgen. Natürlich muss diese Initiative zunächst von allen Orthodoxen getragen werden. Das orthodoxe Verständnis des Kirchenvaters und die orthodoxe Haltung gegenüber den ökumenischen Perspektiven könnten so besser verständlich sein. Nur in diesem Sinne wird eine *Rückkehr* zu den Kirchenvätern möglich sein. Wenn auf diese Art und Weise diese Realität des Kirchenvaters berücksichtigt und in der angesprochenen Form respektiert wird, so dass *die Vereinbarkeit der Kirchenväter* verwirklicht wird, wird die Annäherung der christlichen Kirchen Realität werden.